

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 3 Grosz

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 73

Mittwoch, den 27. März 1920

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 08. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 07.

Was noch gesagt werden muß

Notwendige Feststellungen zum Senatorenstreit.

Die künstliche Aufregung, die in den letzten Tagen um die Neuwahl des hauptamtlichen Senators von dem hiesigen Zentrumorgan mit freundlicher Unterstützung der auf jede Sensation im Regierungslager gespannt lauernden „Danziger Neuesten Nachrichten“ entfacht worden war, ist nun wieder langsam abgeebbt. Man scheint sich — nachdem die „Danziger Volksstimme“ den Herrschaften nicht den Gefallen tat, an dem allgemeinen Geschrei teilzunehmen, sondern nur die Entwicklung der Tatsachen berichtete — über die Ausschließlichkeit des Treibens klar geworden zu sein.

Jeder, der in Danzig berufsmäßig die Aufgabe hat, die langen Artikel der „Landeszeitung“ zu verfolgen, weiß ja auch, daß hier weniger die Ehrfurcht vor der Sache als vielmehr die Liebe des Schreibers am Schreiben das entscheidende Moment ist und daß die Länge der Artikel meistens auf Kosten der Sachlichkeit geht. Schiefheiten müssen die Schlagkräftigkeit der Argumente ersetzen.

Immerhin muß aber die Kühnheit überraschen, mit der das Zentrum — oder sagen wir wenigstens die „Landeszeitung“ — sich eine abfällige Kritik an den Trägern der umstrittenen Senatorenämter anmaßt. Es ist doch ganz müßig, mit der Präse zu arbeiten, auch das Zentrum trage die Verantwortung für die zu wählenden Sozialdemokraten mit. Die Sozialdemokratie ihrerseits legt keinen Wert darauf, Mitverantwortung für Kandidaten anderer Parteien zu tragen. Und was sie selbst tut, verantwortet sie allein!

Gegen die Person des Senators Runze war nichts einzuwenden. Er hat in zehnjähriger kommunalpolitischer Praxis einen kräftigen Offensgeist entfaltet, der der Stabilität in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht entscheidende Vorteile brachte. So blieb natürlich nur Senator Krzyński übrig, an dem man sich reiben konnte, und da hat man herausgefunden, daß ausgerechnet er nicht zum Innenminister taugt, weil er auf Grund seiner gewerkschaftlichen Vergangenheit nicht „die nötige Objektivität“ für dieses Amt mitbringe. Die „Allgemeine Zeitung“ kam zuerst auf diese Idee. Die „Neuesten Nachrichten“, im Bemühen, geistreich zu wirken, griffen das Stichwort natürlich auf, und wählten es mit der ihnen eigenen Wohlgefälligkeit des ruhigen Stammtischpolitikers aus. Kein Wunder, daß die „Landeszeitung“ nach diesem Strohhalm griff, um die zentristische Obstruktionspolitik einleuchtender begründen zu können.

Die Herrschaften wählten sich also einen Mann, der nicht in der Vergangenheit beruht, „exponiert“ war, und meinten, die Sozialdemokratie begehe damit keinen Akt politischer Klugheit. Wir können darüber nur lächeln und feststellen, daß es geradezu ein Akt politischer Unwissenheit wäre, wenn die Sozialdemokratie nicht den richtigen Mann an den richtigen Posten gesetzt hätte. Die klugen Politiker aus bürgerlichem Lager können sich immer noch nicht daran gewöhnen, daß die Sozialdemokratie vor ihren Wählern die Verantwortung hat, andere Leute in die Verwaltung zu bringen. Ihre Aufgabe ist es, an Stelle der sogenannten bürgerlichen „Objektivität“, die den Menschen sterben ließ, wenn nur die Bürokratie triumphierte, eine bewußte und absolut gesunde Subjektivität zu üben, die den Menschen, vor allen den wirtschaftlich Schwachen, in den Mittelpunkt des staatlichen Geschehens stellt. Der Mensch ist zuerst und zuletzt Mensch, nicht bloß ein Dingemittel für die Kapitalneubildung zugunsten einiger Ausbeuter.

Darum setzen die Sozialdemokraten an exponierte Stellen jene Funktionäre, die ihnen am geeignetsten erscheinen, solche Grundzüge zu vertreten. Und ein Gewerkschaftsfunktionär, der mitten im Leben stand, und das wirkliche Leben kennt, wird ohne Zweifel viel fruchtbarere Arbeit auf seinem Posten leisten können, als so manches gelehrte Haus, das die Welt nur durch die Fenster einer gutsituierten Bürgerwohnung kennenlernte. Daß das vielen Leuten nicht paßt, mag schon sein, aber die Sozialdemokratie ist, wie gesagt, nicht dazu da, den reaktionären Zustand zu stabilisieren. Das sollten sich sowohl die „Neuesten Nachrichten“, wie auch die lieben Weggenossen vom Zentrum merken.

Am Schluß des großen Feldzuges gegen den Innenminister hat die „Landeszeitung“ nun noch die Unklugheit begangen, den Schleier von den tieferen Gründen der zentristischen Oppositionspolitik zu lüften, und da sieht man, was Eingeweichte ja schon mußten, daß eigentlich nur niedliche Kleinigkeiten hinter dem Geheimnis stecken. Einmal geht es um die bisherige Stellung des neuen Senators Runze, der bekanntlich Angestellter beim Volkstag war. Die „Landeszeitung“ betont, daß ihre Fraktion schon in früheren Jahren immer versucht habe, dem rührigen Stadtverordneten, der im Dienste der Stadt viel zu tun hatte und deshalb oft in den Dienststunden fortgehen mußte, seine wirtschaftliche Existenz zu untergraben, indem von Zentrumsseite beantragt wurde, die von Runze innegehabte Stelle beim Volkstag zu streichen, weil angeblich durch das häufige Fortgehen des Inhabers bewiesen werde, daß sie überflüssig sei. Seiten wir uns darüber klar, daß es hier ja in erster Linie darum ging, dem rührigen Kommunalpolitiker eins auszuwaschen, der dem Zentrum ein Dorn im Auge war.

Und dann der Ausschichtspräsidenten im Tabakmonopol. Das Zentrum nimmt es übel, daß man es im Spartakusvorstand gewagt habe, seinen Parteifreund Senator Fuchs aus dem Tabakmonopol hinauszuwählen. Wir wollen hier nicht unterfragen, ob Herr Fuchs dem überparteilich arbeitenden Spartakusvorstand ein wertvoller Mitarbeiter war. Sowie aber ist wohl richtig, daß der Spartakusvorstand, abgesehen vom Zentrum, sich einig war, als er den Stadtverordneten Runze ins Tabakmonopol wählte. Vielleicht ist es auch noch gut, festzustellen, daß Runze, trotz seiner ausgebreiteten öffentlichen Reiter, immer noch seine berufliche Verwaltungstätigkeit im Volkstag besser ausgeführt haben dürfte, als etwa Herr Fuchs die seinigen als einziger Delegierter der Forst- und Grundbesitzverwaltung. Wenn endlich noch der Streit darum ging, daß an Stelle von Senator Fuchs ausgerechnet Senator Kurowski als Spartakusvertreter in das Tabakmonopol kommen sollte und nicht Willy Runze, so wahrscheinlich, weil das Zentrum glaubte,

Wahrheit oder Dichtung?

Der amerikanische Finanzberater greift in die polnische Innenpolitik ein?

Aus Warschau kommt folgende Nachricht:

Es steht heute schon fest, daß nach den Osterferien eine Umbildung der Regierung stattfinden wird, die sehr radikal sein soll. Ministerpräsident Bartel wird zum Rücktritt gezwungen werden. Ebenso der Innenminister und der eine oder andere der übrigen Minister, die sich im Kampf gegen das Parlament hervorgetan haben. Diese radikale Aenderung der politischen Verhältnisse, die eine Entspannung (!) des bisherigen Kampfs zwischen Regierung und Parlament bedeuten würde, soll auf Vorstellungen des amerikanischen Finanzkontrolleurs Dewey zurückzuführen sein.

Dewey hat den Staatspräsidenten auf die verhängnisvollen Folgen aufmerksam gemacht, die eine weitere Ausschaltung des Parlaments aus der Staatspolitik für die Einstellung der amerikanischen Finanzhilfe Polen gegenüber haben könnte. Dewey hat ramentlich auf den Sturz der polnischen Stabilisierungsanleihe von 87 auf 82 hingewiesen. Das Fehlen der parlamentarischen Kontrolle habe den amerikanischen Finanzmarkt Polen gegenüber mißtrauisch gemacht. Die Regierungsumbildung soll die Folge dieser Vorstellungen sein. Die Vorbereitungen dazu gehen während der Krankheit Pilsudski vor sich. Wie er sich stellen wird, wenn er wieder aktiv eingreifen kann, ist noch völlig ungewiß.

Sie wollten eine Sondertagung des Sejm.

Aber nur zur Beratung der Verfassungsreform.

Die Schließung der Tagung des Sejms und des Senats hat gewisse Nebenfolgen, die der Regierung unerwünscht sind.

Young sucht das Kompromiß.

Nach Ostern Einigung über die Zahlungshöhe?

Der amerikanische Delegierte Owen Young, der die ihm in der Sachverständigenkonferenz zugewiesene Aufgabe des Schiedsrichters mit viel Umsicht zu bewältigen sucht, hielt am Montagabend eine Sonderbesprechung mit den alliierten Delegierten Moreau, Stamp und Franconi ab. Young bemüht sich zur Zeit vor allem, die Alliierten zu weiteren Abstrichen und die Deutschen zu weiteren Zugeständnissen zu bewegen, um schließlich zu einer Annäherung beider Standpunkte zu gelangen, die eine Diskussion im Plenum ermöglichen würde.

Die Lage ist die, daß tatsächlich unter den alliierten Delegierten die Meinung besteht, Dr. Schacht werde von seiner Berliner Reise mit neuen Vorschlägen zurückkommen. Auch Young verleihe dem deutschen Ausdruck, als er im Laufe der Vollversammlung am Montag die Erklärung abgab, ihm sei seine nunmehr der Augenblick zur Diskussion der Anzahl und Höhe der deutschen Jahreszahlungen im Plenum gekommen. Hierauf erfolgte jedoch peinliches Schweigen, und Young sah sich daher genötigt, die Sitzung aufzuheben.

So groß auch gegenwärtig noch der Abstand zwischen den Forderungen der Alliierten und der von Deutschland angebotenen Summe ist — die diesbezüglich in der französischen Presse genannten Ziffern entbehren übrigens jeder Grund-

find. So ist z. B. die Beratung der Verfassungsreform zum Stillstand gekommen. Um dem zu begegnen, hatte der Regierungsbuch den Ausweg vorgeschlagen, daß der Sejm selbst Recht haben soll, den Verfassungsausschuß zu einer besonderen Tagung einzuberufen. Diese Lösung befürwortet auch der Justizminister Car. Die Sejmtheit hat aber den Plan abgelehnt, wobei nicht ohne Ironie von einigen Rednern bemerkt wurde, daß diese Art von „Besugnisberwertung“ dem Parlament nicht erwünscht wäre und die Regierung, wenn sie eine Erörterung der Verfassungsreform wünsche, selbst eine außerordentliche Sejmtagung einberufen müßte. Falls es dazu kommt, so wird jedenfalls mit einem längeren Ausschub zu rechnen sein, weil sowohl Pilsudski wie auch der Ministerpräsident Bartel erkrankt sind.

Keinen Krieg zwischen Deutschland und Polen!

Rundgebungen für die deutsch-polnische Annäherung.

Von der Liga für Menschenrechte wird mitgeteilt, daß die Deutsche und die Polnische Liga für Menschenrechte vom 20. bis 20. April in Königsberg, Schneidemühl, Lodz, Warschau, Katowice, Wroclaw, Breslau und Berlin Rundgebungen zur deutsch-polnischen Frage veranstalten werden, in der von polnischer Seite der sozialistische Sejmabgeordnete Adam Prager und der frühere Minister Stanislaus Thugutt, von deutscher Seite der Staatsminister a. D. Reichstagsabgeordneter Hermann Fleischer und der Generalmajor a. D. Dr. h. c. v. Schoenath über das Thema „Droht Krieg zwischen Deutschland und Polen?“ sprechen werden. Bei diesen Rundgebungen handelt es sich um den ersten Versuch auch von pazifistischer Seite, die Massen der Bevölkerung über die deutsch-polnische Frage aufzuklären. Seit fünf Jahren kämpfen beide Staaten um das Zustandekommen eines Handelsvertrages. Den Regierungen zu zeigen, daß die Massen nicht nur einen Handelsvertrag, sondern auch eine dauernde Beruhigung im Osten wünschen, sollen diese Rundgebungen bezwecken.

lage — so besteht doch in Konferenzzirkeln allgemein die Hoffnung, daß es nach Ostern zu einer Einigung kommen wird.

Die Pariser Blätter schimpfen.

Im Lager der alliierten Sachverständigen soll, wenn man der Pariser Presse Glauben schenken darf, eine starke Unzufriedenheit Platz gegriffen haben, weil der Reichsbankpräsident Dr. Schacht von seiner Berliner Reise keine neuen annehmbaren Vorschläge für die Festsetzung der künftigen Annuitäten mitgebracht habe. Die Alliierten hätten sich sogar dahin geeinigt, erklärt der „Petit Parisien“, der deutschen Delegation eine Art Ultimatum zu stellen. Sie wollten von Dr. Schacht in energischer Form unbedingt notwendige Aufklärung über die Zahlungswilligkeit Deutschlands fordern. Seit 3 Wochen nun seien die Sachverständigenarbeiten im Gange, und doch hätten es die Deutschen verstanden, durch lächerlich geringe Angebote, durch endlose Schikanen und höchst unbillige Mandate die Konferenz hinauszuziehen. Die Deutschen hätten von Anfang an die Mindestforderungen der Alliierten genau gekannt, aber sie hätten sich keine Mühe gegeben, als praktische Geschäftsleute irgendwelchen gangbaren Vorschlag zu machen.

diesen Posten erblich zu besitzen. Sagenmäßige Notwendigkeiten waren nicht vorhanden. Der Geschmack verbietet uns, hier deutlicher zu werden.

Fassen wir also das wesentliche dieses zentristischen Entwürfs zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß alles besser gegangen wäre, wenn man den „Wünschen“, daß alles besser gegangen wäre, wenn man den „Wünschen“ eben nichts über die Personalpolitik.

Japanisch-chinesisches Abkommen über Finanzhu.

Wie der chinesische Minister des Auswärtigen, Dr. Wang, mitteilte, ist als Ergebnis der japanisch-chinesischen Besprechungen eine Vereinbarung über die Befreiung des Zwischenfalls von Finanzhu erzielt und von Dr. Wang und dem japanischen Bevollmächtigten provisorisch gezeichnet worden. Das Abkommen dürfte in wenigen Tagen in Peking in aller Form unterzeichnet werden. Dr. Wang fügte seiner Mitteilung hinzu, er hoffe bestimmt, daß auch die übrigen zwischen China und Japan schwebenden Fragen binnen kurzem beigelegt werden würden.

Wie es heißt, sieht die gekerkerte Vereinbarung vor, daß nach ihrer offiziellen Unterzeichnung die japanischen Truppen sofort aus der Provinz Schantung zurückgezogen werden, und daß ein japanisch-chinesischer Ausschuss zur Untersuchung des Zwischenfalls eingesetzt wird. Jedes der beiden Länder hat sich verpflichtet, die Hinterbühnen der Staatsangehörigen des anderen Landes, die bei dem Zwischenfall ihr Leben verloren haben, zu entschädigen.

Das Gelände für den Völkerbundspalast dem Völkerbund übertragen. Der Außenminister der Schweiz und der Sekre-

tär des Völkerbundes haben am Dienstag einen Vertrag unterzeichnet, wonach der Park Ariana dem Völkerbund übertragen wird. Auf diesem Gebiet soll der neue Völkerbundspalast entstehen.

Der Kampf der Polizei gegen die französischen Kommunisten

Die Pariser Polizei will augenscheinlich den neuen antikomunistischen Feldzug beginnen. Von den Teilnehmern an der letzten kommunistischen Versammlung in Chichy, bei der ein Polyzist getötet wurde, sind 20 Personen unter Anklage gestellt worden. Acht ausländische Kommunisten sind bereits ausgewiesen. Gleichzeitig wurde eine Hausdurchsuchung in den Redaktionsräumen der „Humanité“ und ihres Ablegers, der „Caserne“, abgehalten. Gegen beide Blätter soll ein Verfahren wegen Aufreizung zum Aufruhr eingeleitet werden. Gleichzeitig soll die „Humanité“ auch wegen einer Anzahl beleidigender Artikel über den Tod des Marschalls Foch gerichtlich verfolgt werden.

Ein Weltnaphthakonzert?

Englische Meldungen zufolge steht die soeben angestretene Südamerikareise des Präsidenten des englisch-holländischen Naphthakonzerns „Royal Dutch“, Deterding, im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu einer bevorstehenden internationalen Naphthakonferenz in London. Diese Konferenz soll nun einen Weltnaphthakonzert ins Leben rufen, an dem sich auch Mexiko beteiligen und der somit über die ganze Naphthaproduktion der Welt verfügen soll.

Hugenberg - ein armer Teufel?

Er zahlt nämlich keine Einkommensteuer.

Im Wuppertaler Landtage wurde vor kurzem über den Zuschuss an die Landesfürsorge lange gestritten. Dabei ergab sich eine merkwürdige Entdeckung. Das Mitglied des Landesparlamentes, Schulrat Gelske, teilte mit, daß Herr Hugenberg auf Kohrbraun dem Kirchenvorstand in St. Josten mitgeteilt habe, daß er auf Grund seines geringen Einkommens keine Kirchensteuer zu bezahlen brauche. Er habe sich jedoch entschlossen, trotzdem freiwillig Kirchensteuern zu zahlen.

Entweder hat Herr Hugenberg trotz der ihm nachgesagten Führerqualitäten in seinen wirtschaftlichen Unternehmungen eine solche Lotteriewirtschaft, daß er wirklich nur ein sehr geringes Einkommen besitzt, oder er hat eine Berechnung seines Einkommens aufgestellt, bei der der Staat gegen den Staat früher ist als der Wille zu steuerlicher Ehrlichkeit.

Man muß die seine Ruance beachten, daß Herr Hugenberg bereit ist, freiwillig Steuern für die Kirche zu zahlen. Zur Förderung bolschewistischer Experimente der marxistischen Reichsregierung würde er selbstverständlich nicht freiwillig Steuern bezahlen. Da zieht er es vielmehr vor, die ausländischen Kapitalisten aufzufordern, keine Kredite zu geben.

Schlag der Lehrerbildung vor konfessionellen Sängern.

Der demokratische Kulturausschuß über Konfession und Lehrerbildung.

Nach einem Bericht des Demokratischen Zeitungsdienstes hielt der Kulturausschuß der Deutsch-demokratischen Partei am 25. März eine Sitzung ab. Mit Bezug auf das Konfessionsproblem wurden in der Aussprache die Gründe gewürdigt, die auf der einen Seite Vereinbarungen mit der katholischen Kirche notwendig machen, vor allen Dingen die Sicherung des deutschen Alerius bei der Besetzung der hohen Kirchenämter und die Sicherung der Mitwirkung des Staates. Auf der anderen Seite steht der Kulturausschuß an dem Grundgedanken des Hamburger Parteitages fest, daß die Form des Konfessionsproblems im Sinne eines der Staatshöflichkeit in diesen Fragen außer Kraft setzenden völkerrechtlichen Vertrages zu vermeiden sei.

Dann verhandelte der Kulturausschuß über die „pädagogischen Akademien“. Der Beschluß zu diesem Punkte lautet u. a.:

„Der Kulturausschuß der D. D. P. bedauert, daß die Entwicklung der pädagogischen Akademien den konfessionellen Charakter der Lehrerbildung immer stärker ausgeprägt hat und dadurch im Widerspruch zur Reichsvereinbarung die konfessionelle Aufstellung der Schulen innerlich vorbereitet wird. Der Kulturausschuß fordert die Landtagsfraktion auf, mit größtem Nachdruck sich für die Durchsetzung des Hochschulmäßigen und damit des simultanen Charakters der Lehrerbildung einzusetzen.“

J. G. B. fordert endlich Abriistung.

Der Internationale Gewerkschaftsbund spricht in einem Schreiben an den Sekretär des Völkerbundes die Erwartung aus, daß die vorbereitende Aktionskommission ihre Arbeiten energisch fortsetzen werde. Die internationale Abriistungskonferenz müsse im Laufe des Jahres 1929 einberufen werden. Der Völkerbund müsse die stierlich übernommenen Verpflichtungen halten. Der Bund verlangt, daß den Wünschen der Arbeiter der ganzen Welt Gehör geschenkt und der Friede endlich durch Abriistung und Schiedsgericht organisiert werden.

Anklageschrift gegen Stinnes jr. fertiggestellt.

Die Staatsanwaltschaft hat, nachdem der Untersuchungsrichter seine Feststellungen abgeschlossen hatte, die Anklageschrift gegen Stinnes jr. und acht Mitbeschuldigte fertiggestellt. Sie lautet im wesentlichen auf Betrug bzw. Verschleiss und Betrugsversuch. Eine Entscheidung über Eröffnung des Hauptverfahrens wird jedoch voraussichtlich erst Ende April oder Anfang Mai getroffen werden können.

Italienische Botschaft in Warschau. Die italienische Regierung beabsichtigt, ihre Botschaft in eine Botschaft umzuwandeln. Zum Botschafter ist der bisherige Gesandte, Italiens in Warschau, Maloni, ausersehen, der sich zur Zeit in Rom befindet. Er wird sich Anfang April nach Warschau

Das Liebespaar.

Von Hans Christian Andersen.

Der Kreisel und der Ball lagen zusammen im Kasten zwischen dem anderen Spielzeug, und eines Tages sagte der Kreisel zum Ball: „Wollen wir uns nicht verloben, da wir doch schon einmal zusammenliegen?“ Aber der Ball, der aus Saffian genäht war und sich ebensoviele einbildete wie ein Fräulein, wollte auf so etwas nicht antworten.

Am nächsten Tag kam der kleine Junge, dem das Spielzeug gehörte; er malte den Kreisel mit Rot und mit Gelb an und schlug einen Reißnagel mitten hinein; das sah gar prächtig aus, als der Kreisel herumstürzte.

„Sehen Sie mich an“, sagte er zu dem Ball, „was sagen Sie nun? Sollten wir uns doch nicht verloben? Wie passen zusammen: Sie springen und ich tanze — ein glückliches Paar, als uns beide könnte es nicht geben!“

„Ja, das glauben Sie!“, sagte der Ball. „Sie wissen, wahrscheinlich nicht, daß mein Vater und meine Mutter Saffianpantoffeln gewesen sind, und ich selbst, ich habe einen Pfropfen im Leibe!“

„Und ich bin aus Mahagoniholz!“, sagte der Kreisel, „und der Stadtvogt hat mich selbst gedreht; er hat seine eigene Drehelbank, und es war ihm ein wirkliches Vergnügen.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“, fragte der Ball. „Möge ich niemals die Peitsche mehr schmecken, wenn ich läge!“ Schwur der Kreisel.

„Sie vertreten Ihre Sache recht gut“, sagte der Ball; „aber ich kann mich doch nicht entschließen. Ich bin so gut wie halb verlobt mit einer Schwalbe. Jedesmal, wenn ich in die Luft fliege, steckt sie den Kopf aus dem Nest und sagt: Wollen Sie? Wollen Sie?“ — Innerlich habe ich schon ja gesagt, das ist so gut wie halb verlobt. Aber ich will Sie nie vergessen; das verspreche ich Ihnen!“

„Damit ist mir ja garhartig geholfen!“, sagte der Kreisel, und dann redeten sie nicht mehr miteinander.

Am nächsten Tage wurde der Ball herangezogen. Der Kreisel sah, wie er hoch in die Luft emporflog, ganz wie ein Vogel, so daß man ihn zuletzt gar nicht mehr sehen konnte. Jedesmal kam er wieder zurück, machte aber immer einen hohen Sprung, wenn er die Erde berührte, und das lag entweder an der Sehnsucht oder vielleicht auch an dem Pfropfen, den er im Leibe hatte. Das neunte Mal blieb der Ball fort und kam nicht mehr wieder, und der Kreisel suchte und suchte; aber weg war er.

„Ich weiß schon, wo er ist“, kuschelte der Kreisel; der sieht im Schwalbennest und hat sich mit der Schwalbe verlobt!“

begeben, um dem polnischen Staatspräsidenten offiziell seine Rangkörnung anzukündigen und ihm das entsprechende neue Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Vor Abschlag der Berliner Dokumentenfälscher-Affäre.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet steht die Untersuchung in der russischen Dokumentenfälscherangelegenheit jetzt unmittelbar vor dem Abschlag, da auch die Vernehmungen und Nachforschungen bezüglich des russischen Journalisten Gumanst, der als einziger bisher nicht dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden ist, nunmehr in den nächsten Tagen beendet sein werden. Es hat sich herausgestellt, daß der von Gumanst geleitete Nachrichtenendienst nur zum Schein russischen Zwecken gedient hat und in Wirklichkeit die Interessen eines ausgebreiteten Spionagenetzes war, das in allen europäischen Hauptstädten Zweigstellen unterhielt.

Nanking erklärt den Krieg gegen Hankau.

Nach offiziellen chinesischen Meldungen aus Nanking, die in London vorliegen, hat Nanking offiziell Hankau den Krieg erklärt. Die Nanking-Gruppen haben die Offensiven gegen Hankau begonnen. Sie werden an der Küste durch die Flotte unterstützt. Die Stadt Anhui wurde von den Nanking-Truppen angegriffen und besetzt.

Die jüngste weibliche Abgeordnete wird eingeführt.

Jenny Lee von der englischen Arbeiterpartei.

Jenny Lee, die jüngste Abgeordnete des Unterhauses und vermutlich der jüngste weibliche Abgeordnete irgend-eines europäischen Parlaments, wurde am Dienstag mit dem üblichen Zeremoniell im Unterhaus eingeführt. Als Paten bei diesem feierlichen Akt dienten ihr Robert Smillie, der greise Arbeiterführer und jahrzehntelange Freund ihrer Familie, und der Abg. Maxton, der Präsident der Unabhängigen Partei. Der neuen Abgeordneten wurde von der Fraktion der Arbeiterpartei bei ihrem Eintritt ins Parlament eine lebhafte Ovation dargebracht. Mit der Einführung durch zwei männliche Abgeordnete hat Jenny Lee mit einem seit Jahren üblichen Brauche gebrochen, sich durch zwei weibliche Mitglieder einführen zu lassen. Die Wahl Maxtons durch Jenny Lee deutet darauf hin, daß sich die neue Abgeordnete am linken Flügel der Partei nützt.

Staatsbürgerlichkeiten in Braunschweig.

Nachdem ein Teil des Voranschlags für den Staatshaushalt 1929 im Landtag mit Stimmengleichheit abgelehnt worden war, hat das Staatsministerium die gesamten Staatsvorlagen zurückgezogen. Um die Verwaltung des Freistaates aufrechtzuerhalten, wurde gleichzeitig der Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Regelung des Staatshaushalts für das Rechnungsjahr von 1929 vorgelegt, der mit 30 gegen 18 Stimmen angenommen wurde.

Sowjetpräsident Kassin 10 Jahre im Amt.

Der Präsident des Zentralkomitees der Sowjetunion und der Russischen Sowjetrepublik, Michail Kassin befindet sich nunmehr seit zehn Jahren auf seinem Posten. Sein Zehnjahrsjubiläum wird in allerhöchster Zeit mit einer Reihe von Ehrungen für ihn gefeiert werden. Das Zentralkomitee von Kiew hat im Hinblick auf das Jubiläum bereits ein Guldigungstelegramm an Kassin abgeschickt, in welchem er „als erprobter Bolschewik“ begrüßt und ihm der Wunsch ausgesprochen wird, daß er noch lange am Ausbau des Sowjetstaates mitarbeiten möge. Auch die in Kiew erscheinende kommunistische polnische Zeitung „Cory“, das Organ der politischen Flüchtlinge aus Polen, huldigt Kassin.

Reichskonferenz der Arbeiterwohlfaht. Am 27. und 28. März tagt in Frankfurt am Main die Reichskonferenz der Arbeiterwohlfaht. Bereits im Laufe des Dienstag sind die Delegierten aus allen Teilen Deutschlands in Frankfurt eingetroffen. Am Dienstagabend vereinbarten sie sich als Gäste der Stadt Frankfurt im „Römer“, wo ihnen eine offizielle Begrüßungsfeier zuteil wurde.

Je länger der Kreisel daran dachte, desto wilder verliebte er sich in den Ball. Und weil er ihn nicht haben konnte, schwoll seine Leidenschaft immer heftiger: es war so apert, daß die Liebste einen anderen genommen hätte. Und der Kreisel tanzte und schnurrte, doch immer dachte er an den Ball, der in seiner Phantasie schöner und immer schöner wurde. So verging Jahr und Tag — da war es eine alte Liebe.

Der Kreisel war nicht mehr der jüngste...! Aber da wurde er eines Tages über und über vergoldet; nie hatte man ihn so schön gefunden. Er war nun ein Goldkreisel und sprang, daß es nur so schnurrte. Ja, das war etwas nach seinem Herzen. Aber dann machte er unversehens zu große Sprünge — und weg war auch er.

Er war in die Mülltonne gesprungen, wo alles mögliche Lag, Kohlrüben, Rehricht und der Schmutz, der aus der Dachrinne gefallen war.

„Da habe ich mich ja nett gebettet! Die Vergoldung wird wohl bald herunter sein. Und unter was für ein Geständel ich hier geraten bin!“ Er schüttelte nach einem langen Kohlrüben hinüber, der ganz abgerupft war, und dann nach einem fragwürdigen runden Ding, das wie ein alter Apfel aussah. — Aber es war kein Apfel, es war ein alter Ball, der viele Jahre lang oben in der Dachrinne gelegen hatte und vom Wasser ganz aufgeschwemmt war.

„Gott sei Dank! Endlich jemand meinesgleichen, mit dem man sprechen kann!“ sagte der Ball und guckte zu dem vergoldeten Kreisel hinüber. „Ich bin eigentlich aus Saffian und von Jungfernhänden genäht, und ich habe einen Pfropfen im Leibe; aber das sieht mir keiner an. — Ich stand eben vor der Hochzeit mit einer Schwalbe; aber ich fiel, fiel in die Dachrinne. Und dort habe ich fünf Jahre gelegen und bin ganz weich geworden. Glauben Sie mir, das will etwas heißen für ein junges Mädchen!“

Aber der Kreisel sagte kein Wort. Er dachte an seine alte Liebe, und je mehr er vernahm, je deutlicher fühlte er, daß sie es war.

Da kam das Dienstmädchen und wollte die Tonne ausgüßeln. „Heiß, da ist der Goldkreisel!“ sagte es.

Und der Kreisel kam wieder in die Stube und zu Ehren und Ansehen. Von dem Ball aber hat man nichts mehr gehört, und auch der Kreisel sprach nicht mehr von seiner alten Liebe. Die vergeht, wenn die Liebste aufgeschwemmt ist, ja, man kennt sie nicht mehr, wenn man ihr im Rehricht begegnet.

Theaterfandal in Kassel. Bei der Eröffnung des Nachfolge-Christi-Spiels von Meil, dessen Apostelspiele bereits über zahlreiche Bühnen gingen, kam es im Kaiserlichen Stadttheater zu einem Skandal. In dem Spiel wird ein Schloßherr von einer Häuberbande überfallen und ans

Unverschämtheit ohne Grenzen.

Die deutschnationalen Muder gegen die Freidenker-Jugendweibe.

Der Süddeutsche Rundfunk in Stuttgart hat kürzlich die Jugendweibe der Freidenker übertragen, auf der ein sozialdemokratischer Gemeinderat die Weiberebe gehalten hat. Diese Übertragung hat einen Sturm der reaktionären Presse aller Schattierungen gegen den Süddeutschen Rundfunk hervorgerufen. Das Stuttgarter Hugenbergblatt behauptet, daß eine Reihe von Privatpersonen und Vereinen wegen dieses Vorgangs Prozesse (!) gegen den Süddeutschen Rundfunk angedroht haben, u. a. auch eine Vereinigung von 120 000 Hausfrauen. Inbessenen weiß kein Mensch, was diese Vereinigung ist, wo diese Hausfrauen einen solchen Beschluß gefaßt haben und ob überhaupt ein Bruchteil von ihnen an den Rundfunk angeschlossen ist.

In Wahrheit handelt es sich bei diesem Entrüstungssturm um die Mache eines kleinen deutschnationalen protestantischen Kreises, der sich das Monopol auf kirchliche Morgenfeiern im Rundfunk für alle Fälle sichern möchte. Wie die Politik und andere Staatsrichtungen den Zwecken der Kirchen dienlich gemacht werden sollen, so soll auch der Rundfunk ausschließlich ein Mittel zur Verbreitung kirchlicher Weltanschauung werden. Der Begriff Gleichberechtigung scheint für diese Kreise nicht zu existieren.

Trog fünfhundertjähriger Familie doch ein Käuel.

August Wilhelm treibt sein Unwesen.

August Wilhelm Prinz von Preußen, ein Bruder des Kronprinzen, reist in Stahlhelmbestehungen. Er wurde kürzlich in Ulm 200 prominenten Stahlhelmlieuten, hauptsächlich Offizieren der alten Armee, vorgestellt. Dabei sprach er:

„Das Haus Hohenzollern ist 500 Jahre alt, das ist doch etwas anderes als beispielsweise die Persönlichkeit Ebers, von dem man nicht weiß, ob seine Großeltern im Buchshaus gefessen haben.“

Diese unglücklich beschimpfende Äußerung ist authentisch. Sie ist im Munde des Stahlhelms nicht weiter verwunderlich, noch viel weniger bei dem Sohn eines Mannes, der einst einen großen Teil des Volkes beschimpfte als „eine Horde Menschen, nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen“, und der dann in der schwersten Stunde Deutschlands Land und Volk im Stich ließ, um seine nach Holland zu desertieren.

Allerorten rüftet froh die Jugend.

Das große internationale Jugendtreffen in Wien.

Vom 12. bis 14. Juli 1929 wird eines der schönsten Feste sein, das jemals in Wien stattgefunden hat. Zehntausende junger Menschen aus fast allen Teilen Europas werden in diesen Tagen die Straßen Wiens füllen. Es werden etwa 8000 reichsdeutsche, 4000 tschechoslowakische, 800 holländische, hunderte englische, französische, polnische und rumänische Gäste erwartet. Selbst aus Amerika sind Teilnehmer gemeldet! Ihnen wird in Führungen das alte und das neue Wien mit seinen zahlreichen modernen Wohnbauten und Stedlungen, neuen Parks, Gärten und Jugendheimen gezeigt werden. Auch in künstlerischer Hinsicht wird die alte Kunststadt ihren Gästen Hervorragendes bieten. So wird im Deutschen Volkstheater zum ersten Male in Wien das „Frühlingsmysterium“ von Bruno Schönlank aufgeführt werden. Im Großen Konzerthausaal wird die „Stunde der Befreiung“ von Josef Ruitpold zur Aufführung gelangen. Im Festsaal der Hofburg wird ein „Wiener Abend“ mit Musik von Schubert, Strauss, Lanner und anderen bedeutenden Wiener Komponisten stattfinden.

Die Todesstrafe im englischen Heer. Bei der Beratung des jährlichen Armees- und Luftfahrtgesetzes wurde ein Abänderungsantrag der Arbeiterpartei, der die Abschaffung der Todesstrafe wegen Feigheit vor dem Feinde verlangte, mit 174 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Abchiedsbrief Hindenburgs an Simons. Der Reichspräsident hat an den aus dem Amt scheidenden Reichsgerichtspräsidenten Simons ein herzlich gehaltenes Abschiedsschreiben gerichtet. Simons war bekanntlich nach Obersts Tode bis zur Wahl Hindenburgs der Verweiser des Reichspräsidentenamtes.

Weitere SPD-„Flieger“. Zu der letzten Bezirksvorstandssitzung der SPD wurden die Stadtverordneten Regel und Schneider in Freiheit aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Man hatte ihnen die Beteiligung an Fraktionsführungen der Brandleraner zum Vorwurf gemacht.

Kreuz geschlagen. Bei Beginn dieser Kreuzigungsfeier verließ ein großer Teil des Publikums unter anhaltenden Pfiffrufen das Theater. Man verlangte stürmisch das Untergehen des Vorhanges. Erst nach beäugendem Einspruch des anderen Teiles des Publikums und der Darsteller konnte das Spiel beendet werden.

Probegastspiel im Stadttheater.

Um das Fach der hochdramatischen Sängerin, das sich nach den bisherigen Gastspielserfahrungen die Generalintendantin noch nicht zu befehen entschließen konnte, bewarb sich gestern als Sautizza in „Cavalleria rusticana“ Paula Salzenstein vom Landestheater in Gotha. Schon nach wenigen Tönen war eine wenn auch nicht sehr große, so doch höchst wertvolle Stimme erkennbar, deren Weichheit, Schönheit, Vorfähigkeit gefangen nahm, die freilich in der Höhe etwas flach und dünn klingt. Auch darstellerisch war das weit dramatisch fesseln und kein durchdracht. Frau Salzenstein ist offenbar eine vertierte Opernsängerin, deren Verpflichtung unbedingt zu empfehlen wäre, müßten nicht doch Bedenken in Ermüdung geogen werden, die in der Bühnenerkennung der Künstlerin liegen und sie nicht unbedingt für alle Partien ihres Faches als geeignet erscheinen lassen dürften.

Jetzt wird's immer toller.

Minderbemittelte bezahlen den Theaterbesuch der Reichen.

Das Land Thüringen hat seit Jahren Mühe mit der Finanzierung seiner Theater. Thüringen hat von jeher eine alte Theaterkultur, dieolge der kleinräumlichen Zersplitterung. Angesichts der schwierigen Finanzlage des Landes ist es nicht mehr möglich, alle Thüringer Theater im selben Umfang, wie bisher, zu unterhalten. Seit längerer Zeit werden Rationalisierungs- und Abbaupläne erwogen. Die Stadt Weimar hat nun einen sonderbaren Versuch unternommen, um einer drohenden Einschränkung vorzubeugen. Der Weimarer Stadtrat hat gegen die Stimmen der Linken ein Ortsgesetz über die Erhebung einer Theatersteuer beschlossen. Diese Steuer ist eine reine Kopfsteuer. Es sollen von jedem über 18 Jahre alten Einwohner der Stadt künftig 6 Mark erhoben werden, sofern das Einkommen nach Berücksichtigung sämtlicher Abzüge 2500 Mark jährlich übersteigt. Man nimmt an, daß das Reichsfinanzministerium gegen diesen unsozialen Steuerwahnwitz Einspruch erheben wird.

Gefährliches Hochwasser nicht zu erwarten.

Auffallend guter Verlauf des Eisganges.

Der Eisgang der Weichsel scheint in ganz Polen in diesem Jahre besonders günstig abzulaufen. Trotz einiger Eisverstopfungen, die jedoch schnell beseitigt werden konnten, ist Schaden durch Hochwasser nicht angerichtet worden. Nur eine Holzbrücke wurde unterhalb Krakau beschädigt.

Dienstag um 1 Uhr nachmittags kam auch das Eis bei Warschau in Bewegung. Das Wasser hat dort einen Stand von etwa 3 Meter erreicht und bleibt damit noch etwa 3 Meter unter der Ueberschwemmungsgrenze. Die erste Fluutwelle hat Warschau damit bereits passiert. Im Unterlauf der Weichsel ist nennenswertes Hochwasser im Zusammenhang mit dem Eisgang überhaupt nicht zu erwarten. Die Nebenflüsse der Weichsel kommen sehr langsam in Bewegung.

Die erste Flutwelle.

Wie aus Meldungen der an der Einmündung des San in die Weichsel liegenden Koppstadt hervorgeht, ist der Strom vom Sonntag zum Montag dort innerhalb 24 Stunden von 1,80 Meter auf 3,63 Meter gestiegen. Gegenüber einem Wasserstande von 4,70 Meter im gleichen Zeitraum des Jahres 1924. Der Grund hierfür ist in allmählicher Bildung der Vorwelle zu suchen und wurde durch eine Eisverstopfung oberhalb der Stadt verstärkt. Die Verlegung hat sich von Montag zum Dienstag gelöst, so daß sich der Wasserstand auf 2,30 Meter senkte.

Den mit der Freimachung der Weichselmündung beschäftigten Eisbrechern ist es gestern gelungen, den Eisgürtel zu durchstoßen, so daß die Mündung wieder frei ist. Die Flotille hat sodann ihre vor fünf Tagen unterbrochene Arbeit bei Pielitz wieder aufgenommen und befindet sich vor Ort, wo sie bis zum Vorbringen vorzudringen will, wobei allerdings die Gefahr besteht, daß den Arbeiten durch das Hochwasser ein Halt gesetzt wird.

Die bange Sorge, mit der tausende Bewohner der Weichselniederung dem kommenden Frühjahr entgegenzusehen, ist zum größten Teil gegenstandslos geworden. Vor einigen Wochen konnte man in berechtigter Sorge an das Schicksal des Weichselmündungsgebietes sein. Etwa 70 Zentimeter hoch lag der Schnee, sämtliche Wasserläufe hatte der überaus harte Winter mit einer außerordentlich starken Eisedecke überzogen. Im ganzen Weichselgebiet lagen große Mengen Schnee und Eis, die

bei plötzlichem Witterungsumschlag

ungeheuerlich große Mengen Schmelzwasser der Weichsel zuführen mußten. Die Sorge um die Bevölkerung der Niederung und des Weichselmündungsgebietes war also sehr berechtigt, auch, daß die Presse die Verantwortlichkeit auf die drohende Gefahr hinwies. Feinlich wirkten aber die Differenzen zwischen Dienststellen, die für die Sicherheit der Bevölkerung gegen Ueberschwemmungsgefahr verantwortlich sind. Erreuerlicherweise wurden die Gegensätzlichkeiten durch ein beiderseitiges Ueberereinkommen aus der Welt geschafft, und so ein gemeinsames Arbeiten im Gefahrenmoment gewährleistet.

Jetzt atmen die Bewohner der Niederung erleichtert auf, denn

mit einem katastrophalen Hochwasser ist kaum noch zu rechnen.

Kritische Momente könnten nur noch eintreten, wenn plötzlich starke, anhaltende Regengüsse einsehen. Im ganzen Gebiet des Weichselstromes herrscht aber tagsüber Tau-

wetter, das mit den Schnee- und Eismassen aufräumt. Nachts aber setzen leichte Fröste ein, die den Schmelzprozeß verlangsamen. Die Weichsel ist dadurch in der Lage, das Schmelzwasser aufzunehmen und ohne besondere Schwierigkeiten in die See zu leiten. An manchen Stellen zeigt die Weichsel zwar eine leichte Steigerung des Wasserstandes, andere Stellen zeigen nur Mittelwasser. Noch ist das eigentliche Flußbett der Weichsel imstande, die Wassermenge aufzunehmen. Tritt es über die Ufer, so hat es zwischen den beiden Dämmen noch einen gewissen Spielraum, so daß eine Gefahr zur Zeit nicht besteht und aller Voraussicht nach auch nicht bevorsteht.

Noch immer Eisfelder in der Ostsee.

Die Schifffahrt schwer behindert. — „Gladiator“ fährt wieder nach Neval.

Nachdem im ganzen Ostseegebiet fast kein Eis oder nur noch schwaches Treibeis vorhanden ist und auch die Neufahrwasser- und Schwedenhöfener Mündung vom Eis befreit sind bzw. durch die hier vorhandenen Eisbrecher des Hafenausschusses offengehalten werden können, ist der Vertrag mit dem estländischen Eisbrecher „Gladiator“ gekündigt worden. „Gladiator“ wird mit Ablauf dieses Monats Neufahrwasser verlassen, um in seinen Heimathafen Neval zurückzukehren. Wenn wir rückwärtens auf seine Tätigkeit blicken, können wir feststellen, daß ihm im allgemeinen größere Aktionen erspart geblieben sind. Er hat in der schwersten Eisperiode fast ausschließlich nur im Binnenhafen Verwendung gefunden und erst später bei dem Ausbruch des Eises an der Weichselmündung bei Schwedenhöfen und Neufahrwasser mitgewirkt. Den Verhältnissen in der Ostsee — als letzterzeit „Sampo“ und später „Zajusa“ hier ihre Kräfte einsetzten — er nicht gewachsen. Immerhin ist das Maß seiner Arbeit selbst nicht zu unterschätzen.

Die Eisverhältnisse in der Ostsee sind weiterhin äußerst schwierig. Wer von den Dampfern Glück hat, macht eine schnellere Reise, andere Schiffe brauchen mehrere Tage, um vom Roter Kanal nach Neufahrwasser zu kommen. Der Danziger Dampfer „Edo“, der gestern morgen von Great Harbourn mit Herungen hier eintraf, hat z. B. sehr schlechte Eisverhältnisse angebrochen. Er ist vom Kanal bis Rixhöft nur durch Eisfelder gefahren. Nach Aussage des Kapitäns Kähler, eines alten erfahrenen Danziger Seemanns, hat er — solange er zurückdenken kann — solche Eisfelder in der Ostsee noch niemals gesehen. Auch der dänische Dampfer „Hafnia“, der am 20. 3. Neufahrwasser mit Kohlen verließ, um nach Nagas zu fahren, hat noch schwerer mit Eis zu kämpfen gehabt, und ist erst in der Nacht vom 28. zum 29. März dort angekommen. Zu bemerken ist, daß das Schiff normalerweise diese Reise in 1 1/2 Tagen zurücklegt. Bei Bornholm soll ein größerer Konvoi von Schiffen liegen, die nach dem Westen wollen, aber nur sehr schwach vorwärts kommen können. Unter ihnen soll sich der Dampfer „Valtor“ befinden, der am 24. März Neufahrwasser verließ. Der Danziger Dampfer „Prosper“, der von Great Harbourn mit Herungen nach Danzig unterwegs ist, hat vor fünf Tagen bereits Etage passiert. Anscheinend hat auch er mit Eis zu kämpfen, denn er ist bis zum Augenblick noch nicht hier eingetroffen.

Kindesleiche im Ofen.

In dem Hause Pfefferkatt 56 wurde gestern morgen die Leiche eines neugeborenen Kindes entdeckt, und zwar in dem Ofen eines Zimmers, das von zwei jungen Männern bewohnt wurde. Das Kind ist in der vorhergehenden Nacht geboren worden und hat wahrscheinlich einen gewaltsamen Tod erlitten. Die kleine Leiche war dann in den Ofen verborgen worden. Die Bewohner des Zimmers, zwei Ausländer, sind in Haft genommen worden, da sie in dem starken Verdacht stehen, an der Kindesmord beteiligt zu sein.

Die Berliner Arbeiterkämpfer in Danzig.

Das Programm für ihren Aufenthalt.

Der zu zwei Konzerten während der Osterfeiertage nach Danzig kommende „Gemischte Chor, Groß-Berlin“ trifft am Karfreitag, abends 6 Uhr 3. Min. in Danzig ein. Er wird auf dem Bahnhof vom Gauvorstand der hiesigen Arbeiterkämpfer empfangen und in das Standquartier, Restaurant „Junterhof“, Jopengasse, geleitet. Dort erfolgt Verteilung der Quartiere.

Am Sonntagabend, vormittags 10 Uhr, ist Treffen im „Junterhof“ zur Führung durch die Stadt und Besichtigungen. Abends 7 Uhr Begrüßung der Berliner Gäste durch den Gau im Werkstättehaus, Gesangsvorträge des Danziger Buchdrucker-Gesangsvereins und des Freien Volkstheaters Danzig.

Am ersten Feiertag, vormittags 10 Uhr, Treffen im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zum Probefingen. Anschließend gemeinsamer Spaziergang zum Städt. Krankenhaus. Um 12 Uhr dortselbst gemeinsame Mittagsstafel im „Junterhof“. Abends 7 Uhr findet das Konzert im Schützenhaus statt.

Am zweiten Feiertag, vormittags 11 Uhr, Treffen an der Langen Brücke zur Dampferschifffahrt nach Zoppot. Nach Ankunft gemeinsame Mittagsstafel im „Bürgerheim“. Nachmittags Führung durch Zoppot und Besichtigungen. Abends 7 Uhr: zweites Konzert im Kurhaus Zoppot, Roter Saal.

Am dritten Feiertag, vormittags 10 Uhr 50 Min., Abfahrt der Berliner Sänger nach Marienburg.

Es wird bereits am 28. März gezahlt.

Auf Antrag des Allgemeinen Danziger Beamtenbundes hat der Senat angeordnet, daß die Aprilgehälter mit Rücksicht auf die Feiertage für die Beamten und Angestellten bereits am 28. März zur Auszahlung kommen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Natur-, Forst- und Landschaftsschutz hielt kürzlich eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende, Dipl.-Landwirt Alfred Schröter, den Jahresbericht erstattete. Er wies auf die Erfolge des verflochtenen Jahres hin, besonders auf die Naturschutzausstellung. Zum selbstvertretenden Vorsitzenden wurde neu gewählt: Herr Erster Staatsanwalt Muhl. Beiprochen wurden Vorschläge über Schilfgürtel an Gewässern, Abtrennen von Gras und Schuß eines ertatigen Blockes. Ueber die für zweckmäßig erachteten Maßnahmen erfolgten Beschlüsse.

Wieder Waldfestspiele im Gutenberghain.

Als Abschluß der Danziger Werbewoche.

Die Waldfestspiele im Gutenberghain scheinen nunmehr gesichert. Bekanntlich sollen sie als Abschluß der von der Danziger Verkehrszentrale geplanten Danziger Fest- und Werbewoche stattfinden. Diese Woche ist, wie wir bereits mitteilten, in die Zeit vom 21. bis 24. Juni gelegt worden. Neuerlich hat sich der Senat mit dem Plan beschäftigt, und, wie wir hören, beschlossen, eine Summe für die Instandsetzung der Waldbühne im Gutenberghain zu bewilligen.

Die Waldfestspiele im Gutenberghain fanden vor dem Kriege regelmäßig in jedem Jahre statt. Es handelt sich also darum, diese Tradition wieder aufleben zu lassen. Von dem Leiter der Danziger Verkehrszentrale, Dr. Secher, war ursprünglich geplant, im Rahmen der Danziger Werbewoche im Juni dieses Jahres Waldfestspiele in Zoppot zu veranstalten. Dieser Plan scheiterte jedoch bereits nach den ersten Verhandlungen. Der für die Festspiele im Gutenberghain später festgesetzte Termin fällt zusammen mit dem Beginn der Saison in den städtischen Seebädern. Aus diesem Grunde ist die Veranstaltung auch als Werbemittel für die nach Danzig kommenden Badegäste gedacht. Eine Konkurrenz für die Zoppoter Waldoper kommt hierbei nicht in Frage, da ja der Termin der Festspiele im Gutenberghain 4 Monate vor dem der Zoppoter Waldfestspiele liegt. Gedacht ist auch nur an Schauspielaufführungen, und zwar schon aus dem Grunde, um die Kosten, die ein Dornaufführung verursacht, zu ersparen. Von den Verantwortlichen wird größter Wert auf die Volksnähe der Waldfestspiele gelegt. Aus diesem Grunde sollen sich die Preise der Plätze zwischen 1 und 5 Gulden bewegen. Sämtliche Plätze nummeriert sein. Wie wir hören, ist auch an eine Beteiligung der „Freien Volkstheater“ gedacht, für die eine gesonderte Vorstellung reserviert werden soll.

Zur Aufführung dürfte in diesem Jahre „Sturm“ von Shakespeare gelangen. Die Leitung des Danziger Stadttheaters hat zugesichert, den Veranstaltern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die künstlerische Leitung wird in den Händen des Oberspielleiters Hanns Dönadt liegen. Das Schauspielpersonal des Danziger Stadttheaters soll die Darstellung übernehmen.

Im Nebenzimmer...

passierte allerhand, aber Frau Wirtin wußte von nichts.

Vor Beginn der Verhandlung noch, draußen auf dem Korridor, wird der angeklagte Gastwirtin, der Witwe Anna K., regelrecht schlecht. Rent sie der Umstand so unendlich an, daß sie sich eines Vergessens wegen vor dem Richter verantworten soll, dessen sie sich gar nicht schuldig gemacht hat? Oder befallt sie die Angst vor Strafe, weil sie tatsächlich der Unzucht Vorwurf leistete, was die Anklage ihr zu Last legt?

Die Verhandlung, von der auf Antrag des Staatsanwalts die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist, wird's ergeben.

Frau K. ist Inhaberin einer kleinen Gastwirtschaft in der Breitagasse. Ein Lokal, wie jedes andere derartigen Genres. Ohne besondere Merkmale, wenigstens auf den ersten Blick. Theke, Tische, Stühle, alles in der üblichen Aufmachung. Das unterstehende Charakteristikum bedeutet erst das Nebenzimmer gleich neben dem Wirtin. In diesem Zimmer soll

Soll? Schon die erste Zeugin, die bei der Angeklagten als Kellnerin tätig ist, gibt's ja freiwillig zu. Gästen, die ein flüchtiges Weib bestellten, wurde das Zimmer zur freien Verfügung überlassen. Noch viel freimütiger ist die Zeugin: wenn ein Gast ihr besonders gut gefiel, begleitete sie ihn ins Nebenzimmer und erfüllte, was er begehrte. Wofür sie dann lediglich die ihr zustehenden Prozente vom bestellten Wein quittierte.

Diese Aussagen klingen zunächst nicht sehr verheißungsvoll für die Angeklagte. Dennoch: eine Entlastungszeugin! „Frau K. konnte nicht wissen, was in dem Nebenzimmer vorging“, sagte sie, „denn es ist immer bunt verhängt.“ Die Angeklagte atmet hörbar auf.

Die zweite Zeugin, einst bei Frau K. beschäftigt, vertieft den Dienst in der Silvesternacht. Ihr paßte es nicht, daß im Nebenzimmer eine ihrer Kolleginnen mit einem vermutlich verheirateten Mann offensichtlich Unzucht trieb.

Offensichtlich? Wo das Fenster des Nebenimmers doch immer bunt verhängt ist?

Und die dritte Zeugin schließlich, noch im Dienst der Angeklagten, beschwört, daß sie sowohl wie die anderen Kolleginnen von Frau K. beauftragt seien, lediglich freundlich zu den Gästen zu sein, nichts mehr.

So wird Frau K. denn antwortsam freigeprochen. Vor der Verhandlung hat sie sich also — jetzt weh man's! — deshalb so aufgeregt, weil sie sich vollkommen unschuldig fühlte. Denn das Fenster des Nebenimmers ist erwiesenermaßen immer bunt verhängt...

Rasch ist der Tod.

Auf der Straße gestürzt und an den Folgen gestorben.

Gente nacht gegen 1 Uhr wurde der 50 Jahre alte Wirtin Gottfried Rubin auf der Asphaltstraße der Großen Allee, in Höhe des Chobowiewitzweges auf dem Rücken bewußtlos in einer Blutlache liegend aufgefunden. Die Blutlache rührte von einer Kopfverletzung her. K. wurde mit Hilfe einer Autotaxi in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er aber bereits gegen 1 1/2 Uhr verstorben ist. Es liegt anscheinend ein Unglücksfall vor. Ueberfahren worden kann K. nicht sein, denn darauf deuteten keine Spuren hin. Anscheinend ist er schwindlig geworden und hingestürzt, wobei er quer über die Straße fiel und mit den Beinen noch auf dem Fußgängerweg liegen blieb.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Hochbildungen des gestern vorübergezogenen Tiefes liegen noch über den baltischen Ländern. Im höheren Norden wandert eine neue Störung ostwärts, deren Ausläufer bis zu Vottenwik reichen und zeitweilig auffrischende südwestliche Winde verursachen. Der hohe Druck Westeuropas beginnt sich nach Zentraluropa zu verlagern. Nach zeitweilig auffrischenden Winden tritt wieder ruhiges, vielfach diesiges und nebeliges Wetter ein.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach diesig und neblig, schwache, nur zeitweilig etwas auffrischende, westliche Winde. Temperatur unverändert.

Aussichten für Freitag: Wolkig, vielfach diesig und neblig, ruhig. Temperatur unverändert.

Donnerstag 7-Uhr-Adenksluß. Auf Beschluß des Senats können die Geschäfte am Gründonnerstag, den 28. März, bis 7 Uhr abends offengehalten werden, jedoch darf die achtstündige Arbeitszeit nicht überschritten werden.

Personalveränderungen bei der Eisenbahn.

Die noch vor gar nicht so langer Zeit energisch demontierten Personalveränderungen bei der Staatsbahndirektion zum Zweck schärferer Polonisierung sind inzwischen teilweise eingetreten. Die Ergebnisse der Krankenlisten- und Arbeiterratswahlen haben in Warschau anscheinend nicht befriedigt. Für die beiden Direktoren der Personalabteilung sind die Ablöser bereit in Danzig eingetroffen. Wenn sie Gerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit pflegen wollen, werden sie einen schweren Stand gegenüber den Kreisen haben, welche die Polonisierung und Bevorzugung des polnischen Elements in Danzig für wichtiger halten als Maßnahmen, die der wirtschaftlichen Förderung der Eisenbahn und Beruhigung des Personals dienlich sein könnten. Auch die bei Uebernahme der Bahnen im Gebiet der Freien Stadt Danzig besonders eingerichtete Personalabteilung für das Freistadtpersonal hat eine anderweitige Besetzung erfahren. Die wichtigsten Angelegenheiten, wie Verlegungen, Beförderungen, Anstellungen, Besetzung freier Stellen und Dienstposten, sind in polnische Hände gelegt worden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß in nächster Zeit freiverwendbare Dienststellen mit Beamten besetzt werden sollen, deren persönliche Eignung hierzu nicht in, besonders nachgemessenen Fähigkeiten, sondern in ihrer Zugehörigkeit zu einer polnischen Gewerkschaft zu suchen ist. Der Eisenbahnbediensteten hat sich eine große Erbitterung bemächtigt, müssen sie doch erleben, daß dienstjüngere Kollegen ohne abgelegte Prüfungen, ohne Eignung und ohne Verdienst bevorzugt werden. Seit Monaten kämpfen die Eisenbahnergewerkschaften um die Einführung der Bestimmungen des Arbeitnehmerauswahlgesetzes bei der Eisenbahn, bisher ohne Erfolg. Der Wchstundentag wird mehr und mehr befristet. Bestrafungen und Heranziehung zum Schadenersatz bei Unfällen, deren Ursache in der Ueberlastung der Bahnen, der Unzulänglichkeit der Einrichtungen usw. zu suchen sind, nehmen überhand. Einsprüche sind fruchtlos. Es ist Aufgabe der Danziger Regierung, darüber zu machen, daß die Danziger Staatsbürger bei der polnischen Staatsbahn nicht als Bürger zweiter Klasse behandelt werden und ihren Kindern Arbeit und Brot gesichert ist.

Generalversammlung des Tabakmonopols.

In der geistigen ordentlichen Generalversammlung der Danziger Tabak-Monopol-Aktiengesellschaft, die unter dem Vorsitz des Bankiers Bruno Hornemann stattfand und in welcher das gesamte Aktienkapital von 8 500 000 Gulden vertreten war, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das 2. Geschäftsjahr einschließlich der Gewinnverteilung sowie der Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats einstimmig genehmigt und dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

In der im Anschluß hieran vorgenommenen Neuwahl des Aufsichtsrats wurden die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt. An Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats, der Herren Jacob Borg und Senator a. D. Carl Fuchs, wurden die Herren Eugen Garbaty, Berlin, und Senator Willt Runze, Donzitz, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Aus aller Welt

„Graf Zeppelin“ über Palästina.

Ziel Aotiv und Jerusalem berührt. — An der Küste Ägyptens.

Vom „Graf Zeppelin“ wird gemeldet: „Graf Zeppelin“, den 27. März, 1.30 Uhr nachts. Eigener Funkbericht.

„Graf Zeppelin“ überflog gegen 17 Uhr am Dienstag Ziel Aotiv und das benachbarte Jassa noch bei Tageslicht. Die Straßen waren voller Menschen, die wie Ameisen herumliefen. Als wir nach kurzem Aufenthalt die Stadt verließen, war bereits völlige Dunkelheit eingetreten. Ueber dem in der Nähe von Jassa gelegenen englischen Militärflugplatz wurden nach kurzem Manöver drei Stöße mit Vollabwurf. Dann nahm das Schiff in 1100 Meter Höhe Kurs auf Jerusalem, das 18.20 Uhr erreicht wurde. In 1900 Meter Höhe wurde Jerusalem mit dem Leuchter angeleuchtet. Wir erreichten die Stadt bei völliger Dunkelheit. Wenige Minuten später herrlicher Mondaufgang. Trotz der außerordentlichen Höhe waren viele Hunderte von Menschen in den Straßen zu erkennen. Die deutsche Kolonie war zahlreich versammelt.

Gegen 18.30 Uhr erreichten wir das tote Meer.

Das 400 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Das Luftschiff befand sich bei der Ueberfahrt über das tote Meer 1.30 Meter unter dem Meeresspiegel. Es ist das erste Mal, daß ein Luftschiff unter dem Meeresspiegel geflogen ist. Mehr Minuten später hatten wir wieder eine Höhe von 1100 Meter erreicht, da wir über Jerusalem und den Leuchter zurückflogen, die 800 bzw. 900 Meter hoch liegen. Wir passierten Jerusalem in völliger Dunkelheit. Trotzdem waren, wie beim ersten Besuch, in den Straßen viele hundert Menschen versammelt.

Später nahmen wir Kurs auf Port Said. Von dort flogen wir an der ägyptischen Küste entlang, die wir kurz vor Alexandria nach 22.30 Uhr in Richtung Athen verließen. Athen wird voraussichtlich am Mittwochvormittag nach vollständiger Flug erreicht werden. Von dort geht der Kurs nach Konstantinopel, das gegen 15 Uhr überflogen werden dürfte. Die Weiterfahrt geht über Warna in Bulgarien zum Schwarzen Meer, über Bukarest, Belgrad, Budapest und Wien, das am Donnerstag im Laufe des Vormittags angefliegen werden soll. Die Landung in Friedrichshafen ist für Donnerstag mittag oder für die ersten Nachmittagsstunden vorgesehen. In Nord ist alles wohl. Das Schiff dürfte bis Wien rund 6000 Kilometer zurückgelegt haben.

12 Tage in Gesellschaft einer Leiche.

Um die Unterstützung des Toten zu erhalten.

Um sich den Betrag von 50 Mark aneignen zu können, hat die 50jährige Aufwartefrau Anna Mengebauer, gegen die gestern vom Schöffengericht in Berlin wegen Unterschlagung und Betruges verhandelt wurde, 12 Tage mit einer Leiche in einem Zimmer gehaust. Sie lebte mit einem 60 Jahre alten Renteneinsparner zusammen, der eines Nachts plötzlich verstarb. Am nächsten Morgen zog die Angeklagte der Leiche das Hemd aus, nahm die Bettwäsche und trug sämtliche Habeligkeiten des alten Mannes in die Pfandleihe. 12 Tage

schleif sie neben der Leiche, ohne die Verwandten des Verstorbenen oder den Hauswirt oder Anwohner zu benachrichtigen oder Anzeige zu erstatten. Die Wohnung wurde schließlich durch die Polizei gewaltsam aufgeschlossen, als die Hausbewohner den Verwesungsgeruch nicht mehr ertragen konnten.

Die Angeklagte mußte, daß der Verstorbene noch einen Unterstützungsbetrag von 50 Mark zu erwarten hatte und hatte seinen Tod verheimlicht, um den Betrag an sich zu bringen. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis sowie wegen Nichtanzeige eines Todesfalles zu weiteren zwei Wochen Haft verurteilt.

Schwere Explosion bei Philadelphia.

3000 Pfund Nitrolyzerin.

In dem ungefähr 25 Meilen entfernten Gibbstown (New Jersey) explodierten in einem Holzgebäude der Dupont-Company 3000 Pfund Nitrolyzerin. Das Gebäude sowie ein Baum, der zum Schutz der anderen Anlagen errichtet war, wurden vollständig zerstört. Ein Arbeiter wird vermisst. Die heftige Explosion war selbst in weiterer Entfernung noch bemerkbar und verursachte überall große Aufregung. In den verbleibenden Teilen von Philadelphia wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

In der Gemeinde Repcejanoska bei Sopron in Ungarn entstand, vermutlich durch Brandstiftung, ein Feuer, das acht Gehöfte vernichtete. Eine 70jährige Frau ist in den Flammen umgekommen.

Handgranaten als Spielzeug.

Explosion im Jagd.

Eine schwere Explosion ereignete sich Montag in einem Wagon eines aus Rastowik auf dem Bahnhof Bismarckstraße einlaufenden Personenzuges. Gymnastiken hatten sich zwei Handgranaten und andere Sprengkörper besorgt und diese nach der Schule mitgenommen. Nach dem Unterricht nahmen sie die Sprengkörper nach Hause mit. Unterwegs im Eisenbahnzuge spielten sie damit. Plötzlich explodierte eine der Handgranaten. Durch die Sprengkräfte wurden drei Gymnastiken sehr schwer, der vierte leicht verletzt.



Programm am Donnerstag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.30: Vortragsstunde für unsere Arbeiter. — 13.00: Jugendliebe. — 14.00: Jugendklub. Eine Wanderfahrt zum Kurberg. — 15.00: Unterhaltungsmusik. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Unterhaltungsmusik. — 18.00: Unterhaltungsmusik. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Unterhaltungsmusik. — 22.00: Unterhaltungsmusik. — 23.00: Unterhaltungsmusik. — 24.00: Unterhaltungsmusik.

„Jesus del Gran Poder“ in Brasilien gelandet.

Der spanische Oceanflug gelungen.

Die spanischen Piloten, Jalesias und Jimenez, die am 24. März, nachmittags gegen 5 Uhr, mit ihrem Flugzeug „Jesus del Gran Poder“ von Sevilla abgeflogen sind, landen gestern in Bahia wohlbehalten.

Nach einer weiteren Meldung der „La Nacion“ bestätigt sich das Eintreffen des Flugzeuges „Jesus del Gran Poder“ über Brasilien. Nach dieser Meldung wurde das Flugzeug um 2.30 Uhr brasilianischer Zeit über dem Flughafen in Natal gelichtet. Es fehlte seinen Flügeln in südlicher Richtung fort.

Die „La Nacion“ aus Bahia berichtet, daß der spanische Südamerikaner wegen eines Fieberanfalls, den Hauptmanns Jimenez infolge der bisherigen Strapazen erlitten hat, in Bahia untergebracht werden.

Die Suche nach der „Latham“-Mannschaft.

Ein Erlauchen des Leutnants Amundsen.

Leutnant Amundsen, der Neffe von Roald Amundsen, wandte sich privatim an den Gesandten der Sowjetunion in Oslo mit der Bitte, die russischen wissenschaftlichen und Ballonexpeditionen möchten nach der „Latham“-Mannschaft Ausschau halten. Ferner erachtet Leutnant Amundsen eine besondere russische Forschungs Expedition für notwendig und ist der Ansicht, die Mittel dazu könnten in Norwegen kaum aufgebracht werden. Kapitän Wikina erklärte sich bereit, an einer derartigen russischen Expedition privatim als Führer teilzunehmen.

Bluttat amerikanischer Prohibitionsagenten.

Ein Ehepaar ermordet.

Prohibitionsagenten drangen Montagabend in Arona (Illinois) in ein Restaurant ein, in dem angeblich ungelegentlich alkoholische Getränke verkauft wurden, und schlugen den Inhaber mit Gummiknüppeln nieder. Als sich dessen Frau über den toten Körper ihres Mannes warf, wurde sie von den Beamten durch Revolvergeschosse getötet. Ein neun-jähriger Knabe wurde durch die Schüsse verletzt.

Flugpassagierin getötet.

Absturz bei Mannheim.

Gestern Abend stürzte außerhalb des Mannheimer Flugplatzes ein Klein-Daimler-Flugzeug, vermutlich infolge Reifens eines Steuerkabels, aus etwa 50 Meter Höhe zu Boden. Der Führer des Flugzeuges erlitt nur geringe Verletzungen, dagegen ist eine Passagierin, eine Ehefrau Blad, infolge der erlittenen Verletzungen nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Das Flugzeug ist völlig zertrümmert.

Heimreise des russischen Eisbrechers „Jermak“.

Der russische Eisbrecher „Jermak“ hat gestern nachmittag von Kiel die Heimreise angetreten. Der russische Eisbrecher „Eruvor“ befindet sich noch auf der Werk Deutsche Werke zur Reparatur seines Beschießens, die noch 10 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

GAU FREIE STADT DANZIG

Ostersonntag, den 31. März 1929, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Danzig
Ostermontag, den 1. April 1929, abends 7 Uhr, im Kurhaus Zoppot, Roter Saal

GASTKONZERT

des Gemischten Chores „GROSS-BERLIN“ / Dirigent: Oskar Schumann

DER SUCHER

Roman von Willy Höhne

19. Fortsetzung.

„Möchtest du gern von hier fortgehen, Franzle?“ fragte er.

„Ja, weißt du. Aber ich möchte gern lernen, ich möchte Lehrer werden oder Piarer.“

„Ja, möchtest du das?“

„Wenn ich dürfte, aber der Vater will's nicht.“

„Soll ich mal mit deinem Vater reden und ihn bitten, daß du studieren darfst?“

„O ja, ja, das wäre fein. Au, und dann käm ich auf die Schule in der großen Stadt und bekäme eine rote Mütze!“ jubelte das Wildlein auf.

Johannes lächelte.

„Kannst du denn auch was?“

Der andere ließ den Kopf etwas sinken. Dann plauderte er los, von der Schule, was er besonders gut könne, und welche Noten er habe.

„Na, laß gut sein,“ sagte der Johannes. „Wir können's ja mal versuchen.“

„Kommst du wieder?“ fragte der Kleine.

„Ja. Aber komm doch einmal zu mir herauf in mein Haus. Du weißt doch, wo ich wohne, dann kommst du dir ein paar Bücher holen und ich erzähle dir etwas. Ja?“

„Ja, laßte das Büchlein.“ „Aber du,“ sagte er wichtig und geheimnisvoll hinzu, „laßt auch niemand etwas, daß ich mit dir gespielt habe.“

Dann ließ er schnell davon in seiner purzeligen Weise.

Es sah aus, als müßten die Beiden jeden Augenblick durcheinanderrollen.

Johannes ging still seines Weges. Im geheimen lächelte er vor sich hin, daß er ein Geckchen gerettet hatte vor der Verdampfung. Dies kleine Kerlchen kam ihm vor wie ein eigenes Stück seines Lebens. Er hatte es lieb, und er nahm sich vor, den Jungen auf seine eigenen Kosten studieren zu lassen, denen im Tal zum Trotz.

Nun tanzt schon lange die Schneeflocken vor Johannes' Fenster. Sie rieseln herab, langsam und feierlich und

begraben sein Haus. Die Außenwelt versank mehr und mehr, der Weg ins Tal war nahezu verschneit. Alle diese kleinen Zerrennungen fielen fort, die sonst des Johannes Leben in seinen Augenstunden ausgefüllt hatten, die Freude unten im Städtchen, beim Lehrer, im Schuhmacherhaus, die Wanderungen in die stillen Wiesengründe, die Streifereien im Gebirge. All das, was sein Leben abwechslungsreicher gestaltet hatte, war ihm jetzt veriperrt. Er wurde immer mehr auf sich selbst angewiesen, auf seine Gedankenwelt.

Johannes versank immer mehr in sich. Seine grüblerische Natur suchte und schürfte in der eigenen Seele, mit jener Hastigkeit, die dem Unfrieden gleicht. In diesen stillen Tagen zauberten wieder die Gedanken sein vergangenes Leben vor ihm hin, alles Graue und Unschöne. In dem Grau der Tage erschien ihm sein Leben wie ein dunkler Traum, das er nicht Schöner mehr sah.

Nur das Bergweinlein lief mit allfälligen Augen durch das Haus. Es ging eine große, gewaltige Umänderung vor. Unmerklich erst, bis plötzlich nichts mehr von dem einstigen Bergweinlein übrig blieb als das frohe Gesicht. Aber selbst das war anders, es war reifer, ernster, mütterlicher. Der Glanz ihrer Augen ging mehr nach innen. Manchmal war es, als läuschte sie in sich hinein, auf etwas, das da drinnen eine heimliche Sprache rebete.

So gingen die beiden Menschen aneinander vorüber, ohne auf einander zu achten. — Wer kann den Bahnen einer grübelnden Seele folgen? Und wer kann sich hineinfinden in das Herz eines Weibes, das Mutter wird? Sie waren wie zwei engangesetzte Pole, erfüllt von der Elektrizität ihrer Gedanken, von der Leidenschaftlichkeit ihrer Wünsche.

Die beiden Menschen, sie wohnen so eng zusammen, aber ihre Seelen gingen einsame Wege, die ins Unbekannte führten. Dazu fielen die Schneeflocken, deckten sie zu, iperrten ihre Leiber in das Gefängnis ihres Hauses. Draußen schauerten die Bäume vor Schnee und Kälte. Und alles war wie ein weites Grab.

In diesen Wintertagen kam ein Ereignis, das den Johannes wieder aufrüttelte, wie nie in seinem Leben. Er sah vor dem Fenster und sah hinaus in den Abend. Graue Dämmerung breiteten sich aus. In seine Gedanken klang der harte Ton des Türkloppers. Johannes hatte niemand gesehen, der gekommen war. So veriponnen war er in seinem Ideenkreis.

Er ging zur Tür und öffnete. Im ungewissen Zwielicht des Abends sah er eine Gestalt vor sich in elegantem Sportanzug. Der Fremde reichte ihm auf einmal beide Hände. Und dann klang eine unbefannte Stimme: „Gott sei Dank, da bin ich doch in der richtigen Schmiede gelandet. Sag, Hannes, bist du's oder ist es dein Geiß?“

Johannes gab einen frohen Laut von sich. Hinter dem Einlaßbegehrenden stand eine zweite Gestalt. Es schien eine Frau zu sein, sie war veripummt, daß er nichts erkennen konnte als den Umriß ihrer Gestalt.

Johannes rührte sich. „Du Christof? Wie kommst du hierher? Ich denke, du wärst auf einer Konzertreise durchs heilige Land des Dollars. Komm nur herein, draußen ist ein Hundewetter.“

Der Sturm warf dicke Flocken Schnee durch die offene Tür. Das Weib draußen schauerte zusammen. Da nahm sie der Fremde am Arm und führte sie ins dämmerige Zimmer. Seine laute Stimme lächelte:

„Ja, siehst du, kommt der Berg nicht zu Mohammed, muß Mohammed zum Berg. Als ich von meiner Reise zurückkam, hörte ich, daß du dich in diesem gottverlassenen Nest als Pfahlbürger etabliert hast. Und verheiratet sollst du auch sein. Na, da hab ich mir gegagt: Christof, du hast nichts zu tun — besuch halt mal deinen alten Freund. Und nun bin ich da und hab auch meine Frau mitgebracht.“

„Was, auch du bist verheiratet? Ich gratuliere!“

„Danke schön. Aber mach doch mal Licht, damit ich dich mal richtig anschauen kann.“

Inzwischen war das Bergweinlein hereingetreten. In der erbobenen Hand trug sie eine Lampe. Der Schein froh in alle Ecken, er flammte über die beiden neuen Gestalten, über das weitergebräunte Gesicht des Freundes, über das Anlitz des fremden Weibes. Johannes sah sie an und ein seltsames Jucken ging über sein Gesicht. Der Freund sah es nicht.

„Das ist meine Frau,“ sagte er fröhlich, dann machte er vor dem Bergweinlein eine hevalereske Verbeugung: „Christof Werner,“ klang seine Stimme, gleich darauf fuhr er wieder fort:

„Gnädige Frau, zürnen Sie mir nicht, daß ich Sie und den Johannes so plötzlich überfalle. Aber wir sind alte Kampfgenosse, wir haben zusammen gehungert und das letzte Stück Brot geteilt, den letzten Pfennig uns gegenseitig abgepumpt. Wir haben eine Kammer zusammen geteilt, als es uns noch dreidig ging. Da macht man wenig Umstände. Und als ich hörte, daß er fort von München sei, da bin ich einfach abgereist, als ich von meiner Tour zurückkam. Nun lassen Sie Gnade vor Recht ergehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen

Die gute Hausfrau weiß genau, Wer immer „Dida“ kauft, ist schlau

Im Kampf mit den Rum-Piraten.

Die Besatzung der „Im alone“ auf freiem Fuß. Die Amerikaner verteidigen sich. Störtebeckers Erben.

Der Kapitän des von amerikanischen Küstenwachtschiffen versenkten Schoners „Im alone“, Kendall, wurde gestern gegen eine Kaution von 500 Dollar auf freien Fuß gesetzt. Auch die sieben Mann der Besatzung sind vorläufig freigelassen worden.

Der Staatssekretär des Schatzamtes, Wilson, veröffentlicht ein Memorandum zur Angelegenheit des Schoners „Im alone“. In diesem Memorandum erklärt er, der Schoner sei ein bekanntes Schmuggelschiff gewesen, das nicht nur den Vereinigten Staaten, sondern auch den englischen Behörden Unannehmlichkeiten bereite. Wilson erklärt in entschuldigender Form, der Schoner „Im alone“ habe sich weniger als 12 Seemeilen von der Küste des Staates Louisiana entfernt befunden, als Kapitän Walcott ihn anrief. Der Staatssekretär fügt hinzu, die Verfolgung des Schoners sei nach den Regeln des internationalen Rechtes vorgegangen.

„Long Island bei New York ist ein Zufluchtsort der Seeräuber, die so beliebt sind, daß man sie auf keine Weise fassen kann.“ So berichtet der Earl of Bellmont, der Gouverneur von New York und Massachusetts, an die Londoner Regierung, als die Vereinigten Staaten noch eine britische Kolonie waren; aber auch ein moderner Gouverneur der größten amerikanischen Stadt könnte — natürlich den andersartigen Umständen entsprechend abgeändert — heute einen ähnlichen Bericht über Störtebeckers Erben an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten schreiben. Die Piraten heißen heute „Bootleggers“ und beschäftigen sich nur nebenbei mit der Seeräuberei, während sie in der Hauptsache vom Schmuggel mit Whisky, Branntwein, Rum und ähnlichen alkoholischen Getränken leben. Das ist aber nur eine unwesentliche Veränderung, die dadurch noch unbedeutender wird, daß sich auch die Seeräuber früherer Zeiten

gelegentlich mit dem Schmuggel begnügten.

Der Kampf gegen die Staatsgewalt spielt sich dagegen jetzt wie ehemals ganz ähnlich ab: man benutzt falsche Flaggen, fährt nachts ohne Licht, ist bis an die Zähne bewaffnet und macht von den Waffen Gebrauch, falls der Schmuggler sich als der Stärkere zeigt, während das mit Konterbande beladene Schiff sonst vorzieht, mit „Wolldampf voraus“ das Weiße zu suchen, falls sich ein Küstenwachtschiff nähert. Auch gesellschaftlich unterscheiden sich moderne Bootleggers kaum von ihren romantischen Vorgängern; zu den Schiffsbefehlshabern dieser „Rumrenner“ gehören Abenteuer aus aller Welt, geschickte Eristenzen, Felden der Chicagoer Unterwelt, entlaufene Zuchthausler, also Männer, die wenig zu verlieren und in der Hauptsache nur ihren gewaltigen Mut einzusetzen haben.

Es gibt zwei Arten von Schmugglerschiffen: legale und illegale. Die europäischen Frachtdampfer, die aus Hamburg, Cuxhaven oder Liverpool auslaufen und als Bestimmungsort irgendeinen kanadischen Hafen angeben, hüten sich meist, mit ihren vielen tausend Eitern Schnaps in das Hoheitsgebiet der Vereinigten Staaten zu geraten. Mindestens zwölf Meilen vor der amerikanischen Küste stoppen sie ihre Maschinen ab und warten, ob nicht irgendein Kunde vorbeifährt, der zufällig auf dem Atlantischen Ozean von gewaltigem Durst nach Alkohol geplagt wird und ihnen ihre Vorräte abkauft. Das ist nicht verboten! Freilich sind diese Alkoholische getrunken, dem Zufall dadurch etwas nachzuhelfen, daß sie durch irgendeinen Vertrauensmann in New York, Boston oder New Orleans einige „Rumpiraten“ auf die Gelegenheit aufmerksam machen, da es sonst sehr unwahrscheinlich wäre,

daß durstige Amerikaner immer die richtige Stelle im Weltmeer finden.

Im Abstand von zwölf Meilen sammeln sich längst der amerikanischen Küste die legalen Schmuggler auf einer Linie, die den zutreffenden Namen „Rumtrake“ erhalten hat.

Die amerikanischen Kriegsschiffe und Zollboote können den Ausländern nichts tun, wenn sie sich nicht zu weit vorwagen; sie begnügen sich damit, aufzuspähen, ob sich ein amerikanisches Schiff nähert, das die Kanonen und Ätzen mit Alkohol auf hoher See übernehmen will, ein Verfahren, das bei ruhigem Wetter ungefährlich ist. Das englische Schmugglerschiff „Im alone“, das soeben in der Nähe der Ostküste von Florida von amerikanischen Küstenwachtschiffen versenkt worden ist, soll sich nun näher als erlaubt an das Land herangewagt haben und während einer Verfolgung von 24 Stunden Dauer nicht aus der Zwölfmeilenzone herausgelangt sein. Das klingt sehr unglaubwürdig, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die amerikanischen Staatschiffe sich eines schweren Uebertritts schuldig gemacht haben, als sie die „Im alone“ durch einige Granatschüsse versenkten und die Besatzung, mit Handschellen gefesselt, in das Gefängnis von New Orleans brachten. Der Kampf gegen die Schmuggler wird seit längerer Zeit mit einer solchen Erbitterung geführt, das Gefehesverletzungen häufig vorkommen; da auch die Schmuggler vor heimtückischen Ueberfällen und vor der Ermordung von Zollbeamten nicht zurückzucken, ist die grausame „Kriegführung“ zwischen beiden Parteien durchaus verständlich. Auch die amerikanischen Richter mußten schon zugeben, daß die Küstenwachtschiffe bei ihrem Vorgehen nicht immer im Recht waren. In New York erregte es vor einiger Zeit großes Aufsehen, daß das Bundesgericht

5000 Flaschen kanadischen Whisky,

der mehr als zwei Jahre vorher in der Nähe der Küste von New Jersey beschlagnahmt worden war, dem Eigentümer zurückgegeben hat. Der Wert der Ladung wurde seinerzeit auf 250 000 Dollars geschätzt, betrug also mehr als 1 1/2 Millionen Mark.

Noch lehrreicher ist die Freigabe eines anderen Schmugglerschiffes, die vor mehr als einem Jahr bewilligt worden ist. Im Juli 1927 charterte der Amerikaner Strallo in Hamburg ein Schiff, den 600 Tonnen fassenden Motorsegler „Delphin“, der den Namen „Przemisl“ erhielt und unter deutscher Flagge fuhr. Das Schiff wurde in Hamburg mit fast tausend Liter Spirit, 420 Fässern Whisky, 5 Fässern Wein und zwei Gallonen Gin-Tonik versehen; aus dieser Fehz konnte man 100 000 Liter Schnaps machen. Die Gesamtladung war etwa 2 Millionen Dollars wert und sollte gemäß den Schiffs-papieren nach Kanada, tatsächlich aber zur Rumtrake verfrachtet werden. Die Besatzung des Schiffes hatte keine Ahnung, daß sie Schmugglerdienste zu leisten habe; nur der Kapitän und der Steuermann mußten Bescheid. Der Kapitän Petersen setzte sich nun mit dem amerikanischen Konsul in Hamburg in Verbindung, dem er versprach, das Schiff an die Prohibitionsbehörde auszuliefern, falls er dafür die in Amerika übliche Belohnung erhalten würde, die in diesem Fall die stattliche Summe von 65 000 Dollars darstellte. Der Konsul gab dem Kapitän und dem Steuermann ein entsprechendes Schreiben mit und

benachrichtigte auch seinerseits sofort die amerikanischen Behörden,

denen es dadurch möglich wurde, das Schmugglerschiff in der Nähe der Mississippi-Mündung zu beschlagnahmen. Die Besatzung von dreizehn Mann wurde verhaftet und mit Verbrechern zusammen in ein Konzentrationslager gesperrt, bis es dem deutschen Konsul in New Orleans gelang, die Matrosen wieder in Freiheit zu setzen. Der Kapitän und der Steuermann dürften dagegen in einem Hotel unter fremden Namen wohnen, und zwar auf Kosten der amerikanischen Behörden.

Der deutsche Vertreter des Schmugglerschiffes legte bald darauf gegen die Beschlagnahme des Motorseglers Protest ein, und die Sache wurde vor dem Bezirksgericht in Louisiana verhandelt. Das Gericht erklärte, daß sich der Steuermann und der Kapitän einer modernen Form des Seeräubers schuldig gemacht hätten, als sie die Ladung und das Fahrzeug den amerikanischen Behörden gegen ein Zubehören in die Hände spielten. In dem Urteil faßt man die folgenden Sätze fest: „Es sollte nicht vorkommen, daß untergeordnete Vollstreckungsbeamte bei den Gerichtshöfen Unterstützung finden, wenn sie in mißverstandener Eifer solche Irrtümer begehen. Derartige Unregelmäßigkeiten bringen die Regierung in eine

Das Feuer an Bord der „Europa“ gelöscht

Die Entstehungsurache noch nicht geklärt. — Der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Von der Leitung der Werft Blohm & Voß in Hamburg wird mitgeteilt: Am gestrigen späten Nachmittag war das Feuer auf der „Europa“ bis auf einige geringfügige Glimmnester gelöscht. Eingehende Feststellungen durch Ingenieure der Werft und der Reederei haben gezeigt, daß die Schäden erfreulicherweise doch wesentlich geringeren Umfang haben, als ursprünglich angenommen werden mußte. Außer den Kessel- und den Maschinenanlagen und dem gesamten Hin- und Rücklauf mit allen Einrichtungen sind auch das Unterdeck und die unteren Decks fast in der ganzen Länge sowie das Vorderschiff vom Feuer verschont geblieben. Mit den Ausbesserungsarbeiten ist unverzüglich begonnen worden. Die Feuerwehre ist bis auf einen Zug, der mit der Werkfeuerwehre von Blohm & Voß eine Brandwache bildet, abgerückt.

Der brennende Riefendampfer.

Der Riefendampfer „Europa“ stand um 4 Uhr noch immer in Flammen. Nach Mitteilung der Direktion der Werft von Blohm & Voß wird sich eine zumindest vorübergehende Einstellung des Hausbetriebs nicht vermeiden lassen. Die 3000 Arbeiter, die bis vorgestern auf dem Schiff beschäftigt waren, mußten gestern morgen einweisen nach Hause geschickt werden. Gegen Mittag war die Feuerwehre mit Schiffen etwa zur Höhe des großen Schornsteins vorgebracht. Die Mannschaften mußten natürlich in den einzelnen Decks getrennt vorgehen. Das Schiff, das infolge der enormen Wassermengen im Schiffsrumps, wie bereits gemeldet, Schlagseite hatte, hat sich inzwischen sicher im Schief gelagert. Es sind die Bodenventile geöffnet worden. Auch äußerlich bietet das Schiff jetzt

den Anblick eines Wracks.

Ein Teil des Oberdecks zwischen den beiden Schornsteinen ist in sich zusammengesenken. Die Plattenangänge der Außenhaut sind durch die Glut ausgebeult, und zwar derart, daß teilweise die Vernietung gerissen ist. In vielen Stellen sind die Verankerungen des Schiffsrumpfs unter der Einwirkung der Glut auseinandergebrochen. Mehrere Feuerwehreinheiten sind im Laufe der Löscharbeiten an Rauchvergiftung erkrankt, dagegen sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, Arbeiter nicht verletzt worden.

Ueber die Entstehungsgeschichte des Brandes wird noch bekannt, daß nach übereinstimmenden Berichten das Feuer an mehreren Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen ist, so daß Kurzschluss als Brandursache wohl schwerlich in Frage kommt. Man war mit den letzten Arbeiten in den Maschinenräumen und mit den ersten Einbauten für die innere Ausstattung der Wohn- und Gesellschaftsräume beschäftigt, Arbeiten, die größtenteils des nachts ruhen, während

tagsüber 16 Stunden, d. h. in zwei Schichten gearbeitet

wird. Um 1 Uhr früh haben die Bordwache und der an Bord postierte Feuerwehreinheit der Werkfeuerwehre nach ihrer eigenen Aussage noch den vorgezeichneten Rundgang durch das Schiff gemacht und nicht die Spur eines Brandes oder Brandgeruches entdeckt. Kurz vor 2 Uhr früh zeigten sich mittschiffs bereits die ersten Flammen.

Die „Europa“ war durch die Werft bei fast allen deutschen Versicherungsgesellschaften versichert. An der Rückversicherung sind auch ausländische Gesellschaften beteiligt.

Erklärung der Werfleitung.

Von der Direktion der Werft von Blohm & Voß wird dem W.T.V. folgendes mitgeteilt: Auf dem im Ausbau befindlichen Schnelldampfer „Europa“ auf der Werft von Blohm & Voß ist gestern nacht gegen 8 1/2 Uhr auf bisher unaufgeklärte Art Großfeuer entstanden, das beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Die Kammeranlagen des Schiffes waren im Hochbau aufgestellt. Von der Saloneinrichtung ebenso von der eigentlichen Kammereinrichtung war noch nichts an Bord. Die Kammerräume haben im Mitteldeck, an den Seiten, Feuer gefangen und sind mit allen schon verlegten Rohr- und Kabelleitungen zerstört. Hierdurch sind auch die Eisenkonstruktionen der Aufbauten des Schiffes in Mitleidenschaft gezogen worden. Der hintere Teil des Schiffes sowie die gesamte Maschinen- und Kesselanlage sind von dem Feuer verschont geblieben. Durch die bei der Bekämpfung des Feuers angewendeten Wassermengen wurde auch der Riefengang des Schiffes so verlagert, daß es nunmehr auf Grund liegt.

Eine Kentergefahr für das Schiff besteht nicht. Inwiefern andere als die vorgenannten Eisenkonstruktionsteile des Schiffes durch den Brand der Holzabauten gelitten haben, bleibt noch genauerer Untersuchung vorbehalten. Der Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt.

schwierige Lage. Es scheint dem Konsul in Hamburg nicht klar geworden zu sein, daß er keine Heimatsregierung von den zu seiner Kenntnis gelangten Tatsachen hätte unterrichten können, ohne fragwürdigen Charakteren Hilfe und Ermüdung zu gewähren und ihnen die Ausführung eines Seeräubers zu ermöglichen. Die deutschen Behörden, denen das Verhalten des Kapitäns und des Steuermanns natürlich zur Kenntnis gelangt, haben den beiden Männern einige Monate darauf ihre Seemannspatente entzogen.

Die Dramen, die sich im Umkreis der Rumtrake alljährlich abspielen, werden selten bekannt, und wenn die Behörden in ihnen eine unwürdige Rolle spielen,

versticht man es noch geschickter als sonst,

sie der Öffentlichkeit zu verbergen. Oft kommt es vor, daß Bootleggers, wenn sie die Konterbande an Bord genommen haben, die Bezahlung vergessen; unter Umständen eröffnen sie sogar das Feuer auf ihre Lieferanten, die sie gelegentlich ausrauben. Manches Schiff, das in den Listen als „verschollen“ bezeichnet wird, führt als „Rumrenner“ noch ein schattenhaftes Dasein, bemannt von Seelenten, die ebenfalls auf dem Festland länger als tot gelten. Aber Schmugglerleben und Schmugglerland gibt es nicht allein an den Küsten der Vereinigten Staaten, sondern auch in den nördlichen Gewässern rings um die trockengelegten skandinavischen Länder, und ein wichtiges Schmugglergebiet ist auch das Schwarze Meer, auf dem russische Schiffe einen schweren Kampf gegen die „Bootleggers“ im Südoften unseres Erdteils zu führen haben. Fred C. Willinger.

Mit 44 Millionen versichert. Die Berliner Mäcker mitteilen, ist die „Europa“ schon für die Zeit des Baues auf dem Wege der Transportversicherung u. a. auch gegen Feuer- und Explosionsgefahr versichert worden. Die Versicherung läuft unter Führung deutscher Gesellschaften in Deutschland und zum Teil in England. Fast alle Transportversicherungsunternehmen sind beteiligt. Die Gesamtversicherungssumme beträgt zur Zeit 44 Millionen Mark.

Eine merkwürdige Warnung.

Sterben wird strafrechtlich verfolgt.

Deutschland steht im allgemeinen im Ruf, das klassische Land des „Es ist verboten“ zu sein — ein Irrtum, der dringend der Berichtigung bedarf. Bürokratismus ist international, er treibt anderwärts vielleicht noch protestere Blüten als bei uns, was ein Besucher Irlands jetzt in einem Londoner Blatt mitteilt. Der Reisende hatte sich in Donegal in der Grafschaft Ulster aufgehalten und an den Masten der Starkstromleitung des dortigen Kraftwerks folgenden lapidaren Aufschlag entdeckt: „Warnung! Das Verühren der Drähte dieser Starkstromleitung ist mit unmittelbarer Lebensgefahr verbunden. Wer es trotzdem tut, zieht sich strafrechtlicher Verfolgung aus!“



Der Osterkuchen

wird mit Feinkostmargarine „Blauband, frisch gekirnt“ besonders gut geraten; sie ist köstlich im Geschmack, besitzt herrliches Aroma und ist sehr preiswert. G 1,40 das Pfund in der bekannten Packung.



Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Neue Ausfuhrzölle für Holz.

Die Ausfuhrzölle für Holz sind nach der Verordnung vom 25. 2. 20 v. m. 8. 2. 20 wie folgt geändert worden:

Vanghölz- und Kloben (Wäde): von Nadelbäumen (für 100 Kilogramm) 8. — 3 Loty, von Laubbäumen, mit Ausnahme der Buche und der besonders genannten 8. — 3 Loty; Erlenhölz (in Durchmesser von 22 Zentimeter und darüber, gemessen am dickeren Ende ohne Rinde, von 1,2 Meter aufwärts 8. — 3 Loty; Epenholz: Rundholz im Durchmesser von 20 Zentimeter und mehr, gemessen am dünneren Ende ohne Rinde, und von einer Länge von 0,8 bis 2,0 Meter einschließlich 1,50 Loty, von 2,0 Meter aufwärts 8. — 3 Loty; Scheite mit herausgeschältem Markt, in einer Stärke von 10 Zentimeter und darüber, ohne Rinde gemessen, ferner Scheite mit Markt im Durchmesser von 15 Zentimeter und darüber, alles in einer Länge von 0,8 Meter und mehr 1,50 Loty, geschnitten und behauen von einer Stärke über 2,5 Zentimeter 1,50 Loty, ausgeführt von Holzbock-Transportfabriken in Gestalt von Kloben und Ausschnitten von einer Länge nicht über 3,0 Meter, mit innerer Fäule (Morschheit), im Durchmesser von 10 Zentimeter und darüber, oder mit nicht weniger als 3 Knoten auf jedem laufenden Meter, aber auch mit einer geringeren Anzahl von Knoten auf jedem laufenden Meter, sofern der Durchmesser der Knoten 5 Zentimeter überschreitet, vollfrei; Vanghölz und Kloben: von Nadelbäumen 0,40 Loty, von Laubbäumen mit Ausnahme von Buchen, Erlenhölz und Epenholz 0,20 Loty; Epenholz: Rundholz im Durchmesser von 20 Zentimeter und darüber, gemessen am dünneren Ende ohne Rinde und in einer Länge von 2,0 Meter aufwärts 1,50 Loty.

Das erste in Polen erbaute Flugzeug.

In der Flugzeugfabrik in Wlata Podlaska wurden Probeflüge mit dem ersten in Polen hergestellten Verkehrsflugzeug P. W. S. 20 vorgenommen, das nach der Konstruktion eines polnischen Ingenieurs gebaut wurde. Der Apparat ist für 6-8 Passagiere und für 2 Mann Besatzung berechnet und besitzt außerdem einen Gepäck- und Postraum. Auch der Motor ist inländischen Ursprungs.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- E. „Gloria“, 26. 3. von Kopenhagen, Kam.
- T. „Greta“, 26. 3. ab Stockholm, Behne & Egen.
- T. „Hermann Postkamp“, 25. 3. 11 Uhr, Gollanen passiert, Behne & Egen.
- T. „N. C. Monberg“, 20. 3. ab Kopenhagen, Reinhold.
- T. „Prosper“, 22. 3. ab Frederichshaven, Behne & Egen.
- T. „Scandinavia“, 24. 3. von Kopenhagen, Kam.
- T. „Mia“, 24. 3. von Malmö, Kam.

Bestehe im Hafen.

Eingang. Am 26. März: Schwedischer D. „Iris“ (169) von Wladimir, leer für Reinhold, Hafentanal; englischer D. „Alpina“ (146) von Hull mit Gütern für Elserman Wilson, Liverpool; dänischer D. „Vilhelms“ (861) von Kopenhagen, leer für Kam, Freibezirk; schwedischer D. „Kenta“ (444) von Vellingborg, leer für Kam, Westerpforte; schwedischer D. „Rilla“ (725) von Kopenhagen, leer für Wory & Cie., Westerpforte.

Am 27. März: Englischer D. „Valtonia“ (2300) von London mit Passagieren und Gütern für H. B. C. Vikulsa.

Ausgang. Am 26. März: Schwedischer D. „Berik“ (405) nach Karlskrona mit Kohlen für Behne & Egen, Alldag-Kaiserhafen; schwedischer D. „Gunnild“ (352) nach Svendborg mit Kohlen für Behne & Egen, Freibezirk; deutscher D. „Votte Halm“ (614) nach Rotterdam mit Holz für Volat, Regan; deutscher D. „Martha Halm“ (542) nach Amsterdam

Gewerkschaftliches und Soziales.

Sie möchten Kulis beschäftigen.

Ueble Beschimpfung der einheimischen Landarbeiter. Polen sind willkommen.

Die schon oft erörterte Frage: „Braucht die Danziger Landwirtschaft ausländische Saisonarbeiter?“ wird von dem Geschäftsführer des Bauernbundes, Herdeg, in einem Artikel der „Danziger Neuesten Nachrichten“ in einer Weise behandelt, die Empörung und Protest auslöst. Die einheimischen Landarbeiter werden als arbeitsunwillig, als Faulenzer hingestellt, die selbst vor Sabotage nicht zurückschrecken. Und weil diese Arbeiter, die natürlich durch die Gewerkschaft zu jeder Arbeit unbrauchbar gemacht worden sind, nicht beschäftigt werden können, deshalb müssen die Polen in den Freistaat geholt werden. Der Zaristlohn führe dazu, daß die fleißigen Arbeiter mit ihren Leistungen zurückhalten, wobei Herr Herdeg natürlich übersieht, daß der Zaristlohn in Deutschland ist, über den selbstverständlich jederzeit hinarbeitet werden kann. Herr Herdeg blieb es auch vorbehalten, zu behaupten, daß die einheimischen Landarbeiter gegenüber den Polen minderleistungsfähig seien und deshalb die Saisonarbeiter hergeholt werden müßten. Bisher wurde von den Besitzern immer behauptet, im Freistaat seien nicht genügend Landarbeiter vorhanden, um die Arbeiten ausführen zu können. Das war natürlich Schwunabel, der bald nachgewiesen werden konnte. Deshalb kommt man jetzt mit der Lüge von der Ueberlegenheit der polnischen Arbeiter.

Als Diplomalbeiter müßte es dem Artikelschreiber bekannt sein, daß die Landwirte von 1918 bis dato die Deputanten hermahen abgebaut haben.

Daß Wirtschaften, die früher 6 Deputanten beschäftigten, heute nur noch 2 bis 3 Deputanten beschäftigen. Ich bin in der Lage, eine größere Zahl von Wirtschaften anzuzählen, welche früher 2, 3 und 4 Deputanten beschäftigten und heute nicht einen einzigen. Daraus ergibt sich, daß es heute ein Heer von Freiarbeitern gibt, die nur in ganz dringenden Fällen zur Arbeit genommen werden. Früher gab es nur vereinzelt Freiarbeiter. Jetzt sind im Winter allein mehr als 2000 Landarbeiter erwerbslos.

In der Ernte 1927 und 1928 waren noch mehr als 400 Landarbeiter im Reich Grobes Werder, welche Unterernährung bezogen, und

Hunderttausende werden nach Ostpreußen aus.

um dort in der Landwirtschaft Verdienst zu finden. Auf der andern Seite waren ca. 6000 Landarbeiter aus Polen nach dem Großen Werder geholt worden und nahmen den einheimischen Brot und Lohn fort.

mit Holz für Volat, Behne & Egen; polnischer D. „Kobur I“ (577) von Stockholm mit Kohlen für Polnische Glandinavien-Direktion, Kaiserhafen; schwedischer D. „Elo“ (1058) nach Stockholm mit Kohlen für Reinhold, Alldag-Kaiserhafen; dänischer D. „Thor“ (407) nach Kopenhagen mit Pferden und Gütern für Reinhold, Hafentanal.

Einführung der Zuckerkarte in Moskau.

Nach der Zuckerkarte wird in Moskau nunmehr auch die Zuckerkarte eingeführt. Die wertvolle Bevölkerung der Sowjetrepublik wird gegen Verzehung der Zuckerkarte 2 Kilogramm Zucker monatlich pro Kopf beziehen können. Die Frage des Zuckerverkaufs an die nichtwertmäßigen Elemente ist noch nicht geregelt. Die Einführung der Zuckerkarte wird mit der Notwendigkeit, die ungesunde Spekulation auf dem Zuckermarkt zu beseitigen, begründet. Die gegenwärtigen Zuckervorräte Moskaus reichen für etwa vier Wochen.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 26. März.

Es wurden notiert: Weizen 228-230, Roggen 205-208, Braugerste 218-220, Futter- und Industrieernte 192-202, Hafer 190-200, loco Mais Berlin, Weizenmehl 25,25 bis 29,75, Roggenmehl 27,00-29,10, Weizenkleie 12,25-15,80, Roggenkleie 14,00-14,85 Reichsmark an märkischen Stationen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkanalengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	27. März		25. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Loty	57,70	57,85	57,70	57,84
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,9975	25,9975	25,00	25,00
Im Freiverkehr: Reichsbanknoten 122,25-122,85, Dollarnoten 5,1425-5,1475.				

Danziger Produktenbörse vom 21. März 1929.

Großhandelspreise waggongel Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongel Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 132 Pfd.	28,00	Erbsen, kleine	—
„ 126 „	26,50-26,75	„ grüne	—
„ bezogen	—	„ Viktoria	—
Roggen	20,50	Roggenkleie	16,50
Gerste	20,50-22,00	Weizenkleie	18,50
Futtergerste	20,50-21,50	Blaumohn	—
Hafer	18,50-19,00	Wicken	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	24,00-26,00

Nichtamtliche Produktenbörse vom 27. März.

Weizen, 180 bis 182 Pfund, 27,50, Roggen 20,50, Gerste 21,00-22,25, Futtergerste 20,50-21,50, Hafer 18,50-19,00, Ackerbohnen unverändert, Erbsen, kleine, 25,00-28,00, grüne 32,00-37,00, Viktoria 38,00-45,00, Roggenkleie 16,50, Weizenkleie 18,50, Blaumohn unverändert, Wicken 28,00-30,00, Peluschken 23,00-25,00 Gulden für 100 Kilo frei Danzig, Großhandelspreise.



Moderne Hüte



Die gute blaue Mütze

6.50, 8.50, 9.—, 11.50, 12.50, 3.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 14.50, 15.—, 16.— usw. 12.—, 15.—
Schlammützen, Hausschneemützen preiswert im Spezialgeschäft
Hut- und Mützen-Bauer
Heilige-Geist-Gasse 21

Sport-Turnen-Spiel

Jugend-Werbeabend in Heubude.

Am Mittwoch, dem 27. März, veranstaltet der Arbeiterportverein „Freiheit“, Heubude, in der dortigen Turnhalle eine Werbefeier für die schulentlassene Jugend. Die Feier soll dazu beitragen, Nachwuchs für den Arbeiterport zu werben. Andererseits soll der arbeitenden Bevölkerung von Heubude Gelegenheit gegeben werden, einen Blick in das Leben und Treiben des Arbeiterports zu werfen. Der technische Leiter des Vereins hat ein abwechslungsreiches, lustiges Programm zusammengestellt. Der Verein erwartet, daß alle arbeitersportlich gesinnten Eltern mit ihrer schulentlassenen Jugend zu diesem Abend erscheinen.

Winter-Wertungs-Nachfahrt.

In der Nacht vom 23. bis 24. März brachte der Autosport-Club Ostpreußen die mehrmals schon wegen der Witterungsverhältnisse verschobene Winter-Wertungs-Nachfahrt zur Durchführung. Die Strecke war auf eine Länge von 180 Kilometern statt der vorher vorgesehenen 280 Kilom. verkürzt und außerdem auch verlegt worden. Die Strecke Königsberg-Lapluden-Lapluden-Königsberg war zu 90 Prozent in einem durchaus fahrbaren Zustand, während der zweite Teil der Winternachfahrt, der von Königsberg im Morgengrauen bis Grenz und zurück führte, die größten Anforderungen an die Fahrer stellte.

Von den zwölf an der Winternachfahrt des A.C.O. teilnehmenden Wagen blieben elf straßpunktfrei. Von den Motorradfahrern wurde niemand mit Strafpunkten bestraft.

Verbands-Fußballmeisterschaften.

Die Spiele um die Verbandsfußballmeisterschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands sind in ein entscheidendes Stadium getreten. In Mitteldeutschland siegte V. f. L. Leipzig-Südost über Jünctan-Thür. 7:0 (4:0). Der Sachsenmeister war dem Thüringischen Kreismeister technisch glatt überlegen, „Sturm“, Breslau gewann gegen Magdeburger Ballspielklub 3:1 (2:1).

In Süddeutschland: Weiden (Nordbayern) gegen Würfeldein (Hessen-Nassau) 4:0 3:0.

Badenwälder (Baden-Württemberg) gegen München-Dachau (Südbayern) 4:3 (3:0).

Um die Laufener Kreismeisterschaft.

Döbern gegen Kallbusch 03 3:1. „Eintracht“, Landsberg gegen „Hertha“, Finsterwalde 3:2. Die beiden Spiele brachten noch keine Klärung, wer Meister ist. Ausschlaggebend ist das bevorstehende Spiel Döbern gegen Landsberg.

„Lorbeer“, Hamburg, Fußballmeister der Wälder.

„Danja“, Kiel, 12:2 geschlagen. Der Hamburger Bezirksmeister war seinem Gegner im Endspiel um die Kreismeisterschaft weit überlegen. Interessant war das Spiel in der ersten Halbzeit, in der Kiel ernsthaften Widerstand leistete.

Ostdeutschland meldet keine Teilnehmer.

Drei Danziger zu den deutschen Meisterschaften.

Der Ostdeutsche Verband hat seine diesjährigen Meisterschaften, über die wir berichtet haben, ebenfalls abgewidelt. Die neuen Titelträger heißen vom Fliegen- bis Schwergewicht: Landien-Danzig, Jongleit-Königsberg, Ohlowski-Danzig, Marks-Königsberg, Scheide-Königsberg, Buhl-Königsberg, Ballow-Königsberg, Hanse-Danzig.

Berliner Jugendschwimmer in Danzig

Eine Jugendmannschaft der Berliner Schwimmer in der Stärke von 11 Mann plant für den Monat Juli eine Ostpreußenfahrt. Der bisherige Plan der Fahrt sieht am 10. und 11. Juli einen Aufenthalt in Danzig und am 13. und 14. Juli einen solchen in Königsberg vor. Am 16., 18. und 20. Juli sind Starts in der Provinz vorgesehen.

Eissegelwoche in Angerburg.

Am Mittwoch, 27. März, sollen die Vorrennen um die Deutsche Eissegelmeisterschaft stattfinden. Königsberg hat sich entschlossen, mit einem Schlitten an der 1. Deutschen Eisnacht-Regatta in Angerburg teilzunehmen.

25 Jahre Schidiger Turnverein. Am 1. Osterfeiertag begeht der Schidiger Turnverein sein 25. Jubiläum. Der Verein wurde am 9. März 1904 ins Leben gerufen. Der Gründungsversammlung wohnten 42 Schidiger bei. Im Jahre 1905 erfolgte die Aufnahme in die Deutsche Turnerschaft. Besonderes Augenmerk richtete der Verein neben dem regelmäßigen Turnbetrieb auf das Wandern. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens wird der Verein in allen Ecken des Herrn Seeger am 1. Osterfeiertag ein besonderes Festprogramm zur Durchführung bringen.

L.-v.-Schulze gegen Harry Stein. Der deutsche Fliegen-gewichtmeister Harry Schulze, der sich in seiner kurzen aber glänzenden Laufbahn den Titel „L.-v.-Schulze“ erworben hat, wird mit dem Erneiter, Harry Stein, den Einleitungskampf am 4. April im Berliner Sportpalast bestreiten.

Der Deutsche Athletik-Sportverband läßt an den beiden Osterfeiertagen in Aachen seine diesjährigen deutschen Boxmeisterschaften der Amateure austragen. Es liegen bisher 65 Meldungen vor.

Ernst Durrff
Heilige-Geist-Gasse Nr. 114
Das Haus der ersten Qualitäten und billigen Preise

SOLNEMAN DER UNERSICHTBARE

ROMAN VON A.M. FREY.

9. Fortsetzung.

Und dem Arbeiter blieb nichts anderes übrig, als sich an die Geibel zu setzen und den Vogel über die weite Wiese laufen zu lassen. Als er, schon in der Luft, einen Bogen beschrieb und noch einmal an Solneman — über ihn — vorbeifam, winkte der mit zwei Fingern zu dem verzögerten Getrauer hinauf. Drohte er vielleicht mit zwei Fingern? — „Aber warum hast du denn nichts gesehen und hast nun deine Wette verloren?“ fragten am Abend die vier Kameraden. „War denn gar nichts Sonderbares in Augenschein zu nehmen?“

„Nichts“, entgegnete mürrisch der Leutnant. Und er hatte in der Tat keine Merkwürdigkeiten erspäht, sei es, daß ihm nichts bemerkenswert erschienen war, oder daß er das Unglück gehabt hatte, auf einer dem eigentlichen Dasein Solnemens fern gelegenen Wiese zu landen — jedenfalls war ihm nicht das Kleinste aufgefallen, das nicht in den Rahmen eines jeden anständig geführten Parkbetriebes glatt hineingepaßt hätte. So verließ er.

Majestät.

Der Herbst kam. Er brachte das bunte Sterbkleid mit für Büume und Sträucher. In manch Eines Brust stieg die Sehnsucht auf nach den Farben des Laubes im verlorenen Park. Am See war eine Stelle, da spiegelten uralte Kastanien, sich, große Buchen bluteten in das Wasser, — nirgends wie dort waren die Farben so schön und köstlich. Konnte man denn wirklich nicht hingehen und sich das anschauen? Wie mehr? Vielleicht starb man vor diesem Ungeheuer — dann konnte man also nie mehr sich anschauen und diese Herrlichkeiten genießen. Man war wie verbannt — als habe man ein Paradies verloren.

Wenn die Stadt mit Nebel überzogen, von Regen durchnäßt war, fühlte mancher sich versucht, zu glauben, jenseits der unheimlichen Mauer sei das Wetter anders. Freundlicher dem Leben gesinnt; ein trockener und reiner Himmel, ein heiterer Wind. „Eine Sonne, zehnmal klarer und nütlicher vielleicht als die, welche manchmal — ach, wie selten — uns leuchtet. Eine Luft, in der sich leichter atmen läßt, — gültige Sterne, nicht die unerbittlichen, die häßlich über uns gleiten, und ein jauchender Mond, nicht, wie bei uns, ein kaltes, weißes Licht, das tückisch um Hausdächer schielt und giftig in Schlafzimmern siedert — den unseligen Träumenden auf die Bettdecke.“

Sind das Kinderreien? Vielleicht; ja — gewiß. Aber nachprüfen lassen sie sich nicht. Niemand kann hingehen und sich überzeugen: ob in diesen Herbsttagen dort drüben kein Nebel drückt und kein Regen trostlos macht, — ob Sonne, Mond und Sterne gefälliger arbeiten, ob alles verfühlernder gestimmt ist. Niemand kann hingehen. Auch ich nicht. Niemand darf hinein — zu den Kinderreien. Also sind es am Ende doch keine?“

Die Bunttheit des Parkes, der die gefühlvollen Städte entsetzen mußten, ward ersetzt durch eine plötzliche aufleuchtende Bunttheit der Stadt; sie begann zu blühen und zu reifen. Denn, seit der Park verkauft worden war — zum ersten Male seit jener Zeit, kamen Majestät wieder zu Besuch in die Stadt. Anlässlich der Einweihung der dreiteiligen Viktoria. Da es galt, auch noch ein Säuglingsheim, eine Delgemäldefabrik und das neue Gefängnis zu besichtigen, so blieben Majestät drei Tage in der Stadt.

Diese sabelhaft auszuschnüden, ging man mit Solnemanischem Gelde an die Arbeit. Zum ersten Male trug jene Grundstücksentäußerung bemerkenswerte Früchte. Man holte die Wälder von Tannenbäumen ab und ließ das Grün wieder zauberhaft an den Häusern emporkriechen. Die Kohlen- und Goldminenfabrikanten wurden über Nacht reichere Leute. Der Vorrat an Silberinkuren ging im ganzen Lande zur Neige. An jeder Straßenecke jubelte ein Triumphbogen. Gewaltige Postamente mit Pappspannen für Gasbeleuchtung standen trotzig, doch unertanentreu mitten im fieberhaft großstädtischen Verkehr. Sie verurachteten Straßenbahn- und Automobilunfälle, weil sie den freien Blick über die Wege zudeckten, — aber der überfahrene Bürger hätte seine Augen besser aufmachen sollen; mit Majestät war eben nicht zu spaßen.

Ein paar Tage, bevor Majestät ankamen, ließ ein geheimes Handschreiben für den Oberbürgermeister ein, worin diesem ein Wunsch, mehr schon ein Befehl übermittelt wurde, der ihn mit starker Sorge erfüllte: Majestät wollten Solneman beaugensichtigen. Nicht nur das Gefängnis, die Delgemäldefabrik und das andere. Majestät wußten wohl von den Eigenheiten des Mannes, schienen aber doch nicht zu ahnen, wie gänzlich abgeschlossen der Sonderling lebte. Man wünschte zwar keine persönliche Vorstellung, aber man wollte doch eine Situation herbeigeführt wissen, in welcher der oberbürgermeisterliche Finger etwa flüchtig in die Ecke deutete mit der leisen Erklärung: „Wenn Majestät geruhen — dort steht Geibel Solneman.“

Woh, als er den Brief gelesen hatte, lachte ein wenig und bekrüht, durchaus respektvoll: „Also, auch Majestät leiden an dieser freßenden Neugier, welche schon die ganze Stadt in ein wütendes Fragezeichen verwandelt hat.“

Dann bedachte er näher einen Vorfall, der sich vor einigen Wochen zugetragen hatte und der ihm beim Empfang des Briefes gleich eingefallen war. Aus jenem Vorfall gab er sich vielleicht die Möglichkeit, den allerhöchsten Wunsch zu erfüllen. Dem Oberbürgermeister war nämlich zu Ohren gekommen, daß — zu Ende des Sommers — ein Mensch den Solneman von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte — mitten in der Stadt — in einem öffentlichen Gebäude! Dieser eine Mensch war ein Kassierer vom Steueramt. Der hatte eines Abends — ganz verwirrt noch und stotternd — beim Bier erzählt: Am Nachmittag sei ein Mann mit einem Steuerzettel vor ihm erschienen, und auf jenem Zettel sei die Steuerschuld des Herrn Solneman verzeichnet gewesen. Anstandslos und gleichmütig habe der Mann die ungeheure Summe hingezahlt, und er, der Beamte, habe den Empfang bescheinigt. Da sei nun aber noch eine Unterschrift zu geben gewesen, und als der Beamte erklärt habe, hier müsse Herr Geibel Solneman eigenhändig seinen Namen hinschreiben, da habe der fremde Mann gesagt: „Weiß ich schon. Der damit. Bin es selber!“ die Feder ergriffen und steil, unverkennbar echte Buchstaben darunter gemalt. —

Auf diesen Bericht hin waren alle über den unvorsichtigen Erzähler hergefallen: er möge beschreiben, doch schnell beschreiben, wie jener aussehe, — den keiner sonst noch ohne Verhüllung gesehen habe.

Der Bürgermeister hatte sich den jungen Mann kommen lassen und mit ihm geheim unterhandelt. Aber da stellte sich heraus, daß der dumme Mensch mit Blindheit geschlagen war und so wenig zu sagen wußte, wie früher die ausgehorchten Arbeiter.



Er könne sich — nur noch an einen Rücken erinnern.

Wo er denn seine Augen gehabt habe?

Er habe sie gesenkt gehalten und zu erheben nicht gewagt, ganz überwältigt von der gefährlichen Nähe dieses Großen.

Ob ihm denn nichts, gar nichts in der Erinnerung geblieben sei von dem Neuhern des Mannes? Er habe doch vor der Entdeckung, Solneman gegenüberzustehen, die Augen jedenfalls nicht niedergeschlagen gehabt, wie?

Aber der Befragte stotterte nur immerfort und wußte gar nichts zu nennen: keine Krawatte, keine Hautfarbe, keine Zähne, kein Schermesser. — Er könne sich nur noch — nur noch an einen Rücken erinnern, der zur Tür hinausging; der sei braun gewesen — oder auch grau — ganz ausgeschlossen sei es nicht, daß der Kopf vielleicht blau gewesen sei.

„Mensch“, hatte ein Kollege zu ihm gesagt, „war denn kein Photographenapparat in der Nähe? Würst du ihm nachgelaufen und hättest ihn gefotografiert? Eine Zeitschrift wie „Die Welt in Rapsen“, hätte dir ihre tausend Mark gut und gern für ein solches Bild bezahlt.“

Dies war also das Erlebnis jenes Geiß von einem Kassierer. In diesen Vorfall dachte der Oberbürgermeister jetzt, und auf ihn glaubte er vielleicht einen Plan aufbauen zu können. Solneman schien ja pünktlich auf den wichtigen Ruf der Behörden zu kommen, zumal wenn es sich um die Steuerbehörde handelte. Dieß darauf nicht eine List sich erlauben, wie? Man zitierte Solneman zu einer bestimmten Stunde in ein bestimmtes Bureau. Majestät warteten in einem Zimmer nebenan, sahen durch ein zu diesem Zweck gebohrtes Loch in der Tür oder traten, war Solneman da, kurzgerade in den Raum. — Ging das nicht? Es mußte sich machen lassen. Gelang es, so waren Majestät zufrieden, so huldreich wie noch nie. Dabei konnte etwas herausbringen.

Aber die näheren Umstände! Wie erkannte man Solneman, den keiner kannte? Schließlich wollte es der böse Zufall, daß man Herrn Müller oder Meier für ihn nahm. Man mußte sich seiner unzweideutig versichern. Etwa so! Man lockte ihn zur Steuer, indem man ihm einen ungeheuren, knallgrünen — oder rosaroten — auch marineblauen Brief überreichte, — ein Schreiben, so groß und hart, daß er es nicht in die Tasche stecken konnte. Derartiges von Behörden zu erhalten, war doch nicht überraschend oder gar verdächtig, wie? Jeder war daran gewöhnt. — In dem Brief teilte man mit, er solle auf das Rentamt kommen und das Schreiben mitbringen; zu der und der Stunde (zu welcher: darüber mußte man noch mit dem Zeremonienmeister Telegramme wechseln) und in das und das Zimmer.

Also: Solneman kommt, und man wird wissen, der, welcher mit einem knallgrünen, auch rosaroten Brief in der Hand — er vermag das feste Ding ja nicht in die Tasche zu stecken — in der Nähe des Steueramtes auftaucht, kann unumstößlich nur Solneman sein. Wie durch eine Fahne kündigt er sich an. Man wird alle Zugänge zum Amt unauffällig mit Spähern besetzen lassen und von einem dieser erfahren: Solneman ist da. — Das übrige — ist in dieser Bilgen schon bedacht.

Der Oberbürgermeister freute sich, wie trefflich dieser Ring sich schloß. Auf einmal kamen ihm Bedenken: Konnte man es überhaupt wagen, Solneman in die Nähe von Majestät zu bringen? Kannte man ihn denn? — Sein Innerstes so wenig wie sein Neuhern? War er vielleicht ein Anarchist, ein Bombenwerfer? Wenn er auch schwerlich ahnen würde, was hoher Atem in seiner Nähe ging, und ungekränkt und ungerührt jener List erlag — war das Ganze nicht am Ende doch gefährlich?

Uebrigens: ungerührt? Irrend etwas mühte doch in dem Brief stehen, der Solneman herbeilocken sollte. Etwas, das näher als belanglos sich herausstellte, als ein Mißverständnis oder ein Versehen. Was?

Und da kam dem Oberbürgermeister ein glänzender Gedanke: Wir schreiben ihm in dem rosaroten Brief — hierzu eignet sich diese Farbe besonders —, das Rentamt habe sich bei der Steuerveranlagung zu Solnemens Ungunsten verrechnet. Er bekomme, sagen wir, siebentausenddreihundertvierundachtzig Mark sechzig Pfennige vom schon bezahlten Gelde wieder heraus. — Da kam er gern! Und war er einmal da, eröffnete man ihm einfach, die Rechnung stimme doch. Da konnte er wieder gehen. Aber was erreicht werden sollte, war erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das ist auch unser Festkaffee

nur den werden wir kaufen!

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Wie lange man in Graudenz kaufen kann.

Eine Bekanntmachung des Stadtpräsidenten.

Der Graudenzener Stadtpräsident erließ unter dem 25. März eine neue Verordnung über die Handelszeit im Stadtgebiet. Danach dürfen alle Lebensmittel, Fleisch, Gebäck, Gemüse und dergl. verkaufenden Läden, mit Ausnahme der Alkoholgüter, von 7 bis 19 Uhr geöffnet bleiben. Preisverhandlungen von 9 bis 19 Uhr und an Sonnabenden bis 21 Uhr.

Die Juden und Kiowen, in denen Selter, Mineralwasser, Limonade und dergl. ausgeführt, Süßigkeiten und Früchte verkauft werden, ohne sich mit dem Verkauf noch irgendwelcher Artikel zu befassen, dürfen in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September von 9 Uhr bis 22 Uhr und vom 1. Oktober bis 31. März von 9 bis 21 Uhr geöffnet bleiben.

Der Straßenverkauf von Zeitungen und Tabakerzeugnissen darf von 7 bis 22 Uhr und aller anderer Artikel nur in den für die betreffenden Artikel festgesetzten Stunden stattfinden. Milchgeschäfte und Blumenhandlungen können auch an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 10 Uhr geöffnet bleiben. Der Straßenverkauf von frischen Blumen Süßigkeiten, Früchten, Tabakerzeugnissen, in der Nähe der Theater- und öffentlichen Vergnügungstätten kann an Sonn- und Feiertagen von 14 bis 22 Uhr stattfinden.

In den letzten Sonntagen vor Weihnachten und Ostern dürfen auch sonstige Geschäfte von 14 bis 22 Uhr geöffnet bleiben. Am 24. Dezember und Ostersonnabend dürfen sämtliche Verkaufsstellen, Fleischer- und Wärschankställen nur bis 18 Uhr geöffnet bleiben. Hotelrestaurants, Cafés, Bierhallen und dergl. dürfen an allen Tagen bis 24 Uhr und die Speisestellen ohne Verkauf von Alkoholgütern — bis 22 Uhr offen sein. Alle übrigen Geschäfte dürfen nur an Wochentagen von 8 bis 18 Uhr geöffnet bleiben.

Unwiderruflich gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis 2000 Loty und Haft bis 6 Wochen bestraft. Die Verordnung tritt sofort in Kraft, wobei alle diesbezüglichen bisherigen Bestimmungen aufgehoben werden.

Sür 3 Millionen Dollar wollen die Russen kaufen.

Wird das Rodzer Geschäft zustande kommen?

Wie die gut unterrichtete „W. S.“ erfährt, beträgt der Wert der von Sowjetrussland in Rodz zu kaufen beabsichtigten Manufakturwaren viel mehr, als man ursprünglich annahm. Es handelt sich nämlich um einen Betrag von etwa 3 Millionen Dollar.

Die Verhandlungen hierüber sollen bereits vor dem Abschluss stehen. Der polnische Staat soll nämlich die Garantie für 30 Prozent der von Russland zu erhaltenden Anteile übernehmen; weitere 30 Prozent sollen von einer englischen Versicherungsgesellschaft gegen eine Prämie von 15 bis 18 Prozent jährlich garantiert werden. Das restliche Risiko werden die Rodzer Fabriken übernehmen müssen.

Man unterschlägt sich so durch.

Schiebungen eines Bürgermeisters in Pommernellen.

Die vom Pommerneller Wojewoden angeordnete Revision der Kommunalwirtschaft in Podgorze bei Thorn förderte jenseitige Entscheidungen zu Tage. Zunächst wurde das Verschwinden von 6 Waggons Kohlen, die für die städtischen Gaswerke bestimmt waren, festgestellt. Es sind außerdem noch ein Reihe anderer Mißbräuche und Veruntreuungen entdeckt worden. Der Bürgermeister Weber ist deshalb seines Amtes enthoben und die ganze Angelegenheit der Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

Aus Thorn.

Der Palmsonntag erfüllte als Geschäftstag auch diesmal wieder die von der Kaufmannschaft an ihn gestellten Erwartungen. Bei lebhaftem Straßenverkehr herrschte dennoch in den meisten Läden „Flaute“, so daß viele Geschäfte bereits lange vor der zulässigen Zeit ihre Pforten schlossen.

Folge des Frohes. In der Poststraße plagte ein Hauptwasserrohr. Das Wasser ergoß sich in großen Mengen auf den Fahrdamm. Am Montag wurde mit der Wiederinstandsetzung begonnen.

Ein Einbruchdiebstahl wurde bei Herrn Antoni Spich, Parkstraße 11, verübt. Gestohlen wurde eine leberne Altentafel, Pfeife, eine Uhr und Bargeld. Der Schaden beträgt etwa 100 Loty.

30 Tausend Bargeld gestohlen wurden dem Brunnenstraße 15 wohnenden Vincenty Gieplak.

Von einem Hunde gebissen wurde auf der Straße, die Graudenz Straße 78 wohnhafte Jozja Janatowska. Der Besitzer des „Blutdürstigen“ Tieres konnte festgestellt werden und wird nun nähere Bekanntschaft mit dem Städtischen Amt für Sicherheit und Ordnung machen müssen.

Aus Bromberg.

Ein merkwürdiges Vergnügen. Die Polizei nahm einen Kanalegehilfen Edmund Dembski fest, welcher sich an der Ecke Ciowackiego und Kohenorziwego die Zeit mit Schießen vertrieb. Die Waffe wurde beschlagnahmt und die Sache dem Gericht überwiesen.

Ein unbekannter Täter drang in die Wohnung der Frau Gertrude Mielke, Jaggielonska 9, ein und stahl 40 Loty in bar und eine silberne Uhr im Werte von 50 Loty.

Ob es wahr ist? Ein Mann ohne Papiere wurde festgenommen, welcher sich als ein Fremdenlegionsflüchtling Josef Janowski ausgibt.

Diebstähle. Auf dem Wochenmarkt wurde eine gewisse Helene Mayer festgenommen, welche drei Frauen an demselben Tage bestohlen hatte. Das gestohlene Geld steckte sie ihrer Genossin zu, welche entkam. — Das Dienstmädchen der Frau Emma Wiße, Wielicka 19, stahl 785 Loty und entkam.

Der „Blinde Passagier“. Die hiesige Polizei verhaftete einen gewissen Henryk Juszkiewicz, welcher immer in der Bahn ohne Billett fuhr. Da er im Besitz eines Waggonschlüssels war, entkam er den Schaffnern. Er hat auch noch verschiedene andere Sachen auf dem Kerbholz.

Die Bevölkerung Brombergs zählte am 1. Januar 1920 insgesamt 115 964 Seelen, was gegenüber dem vorangegangenen Quartal eine Steigerung von 1708 ausmacht. Der Konfession nach sind 102 427 katholisch, 11 558 evangelisch, 1557 mosaisch und 22 griechisch-katholisch. Die Zahl der Frauen ist um 2140 größer als die der Männer.

Zwangsverkauf von 40 Gütern in Pommernellen.

In allernächster Zeit unterliegen 40 Landgüter in den Powjowdschaften Posen und Pommernellen auf Grund des Agrarreformgesetzes dem Zwangsverkauf. Die Güter sind zur Versteigerung bestimmt. Vor kurzer Zeit wurde bereits eine Reihe von Gütern durch das Ministerium für Agrarreform zu gleichem Zweck aufgekauft.

Der Schneidergefelle als „Arzt“.

Das Handwerk ist ihm gelegt worden.

Der Schneidergefelle Michal Glura war vor einigen Wochen in Kotschin als „Arzt“ aufgetreten, hatte dort Leute empfangende Frauen und Mädchen untersucht und ihnen eine höhere Heilung zu verschaffen versprochen. Vor vierzehn Tagen war er in Lubow, Kreis Gnesen, festgenommen worden, wo er ebenfalls als „Arzt“ praktiziert hatte. Am 19. d. M. trat er in Kiewowo, Kreis Wollstein, auf, nannte sich aber „Polener Kriminalkünstler“. Er wurde von neuem verhaftet.

Beim Eisflohensfahren ertrunken.

Auf einem Teich in Schönau (Kreis Schwedt) liefen zwei Knaben beim Eisflohensfahren in der Mitte des Teiches ins Wasser. Einer von ihnen konnte gerettet werden, während der sechs Jahre alte Sohn des Arbeiters Mieczkowski ertrank.

Typhus in Stargard.

Das Gesundheitsamt gibt bekannt, daß in den Familien Schreiber und Kortas in der Koseluzkstraße Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind. Es wird dringend geraten, die Genannten der Anstehungsgefahr wegen nicht zu besuchen.

Aus Graudenz.

Die Wahlen zur Pommernellen Handwerkskammer. Da keine Verordnung, welche den Vorfall eines Wahlganges bei der Einreichung von lediglich Einheitslisten ausdrücklich anordnet, vom Industrie- und Handelsministerium erlassen worden ist, haben die für Sonntag, 24. d. M., angelegten Wahlen zur Handwerkskammer tatsächlich stattgefunden. Allerdings war erklärtermaßen die Beteiligung der Wähler nur sehr gering. Andererseits waren manche Wahlberechtigten so gewissenhaft, daß sie sogar von Schwed nach Graudenz zur Abstimmung reisten. Das Ergebnis der „Abstimmung“ konnte nach Lage der Sache natürlich kein anderes sein, als daß in allen Wahlbezirken die Einheitslisten „einstimmig“ als gewählt hervorgingen.

Doppelbestattung. Die Leichen der beiden in Tschel tödlich verunglückten Graudenzener Schlossereibesetzungen Echoracki und Lemke sind auf dem katholischen Friedhof in Graudenz in einem gemeinsamen Grabe beerdigt worden.

Die Osterferien in den Volksschulen haben begonnen. Der Wiederbeginn des Unterrichts ist auf Dienstag, den 9. April, festgelegt worden.

Der Jannowitzer Mord aufgeklärt.

Graf Christian hat gestanden.

Der verhaftete Graf Christian wurde Dienstag vormittag bis gegen 8 Uhr nachmittags vernommen, und zwar durch die Berliner Kriminalbeamten. Hierbei legte er vor dem Berliner Polizeirat Syppe ein Geständnis ab. Danach wurde er von seinem Vater beauftragt, das reparierte Jagdgewehr nachhause zu bringen und zu prüfen. Dabei blieb eine Patrone stecken. Als Graf Christian auf den hinter dem Sofa liegenden Tisch herumhauerte, riss die Waffe los. Der Schuß traf dem auf dem Sofa sitzenden Vater in den Kopf. In seiner Verwirrung flüchtete Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Flur zusammen. Die Berliner Kriminalbeamten werden nunmehr diese Angaben des Grafen unverzüglich auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

Was Graf Christian zu Stolberg gestand.

Die Blätter bringen weitere Einzelheiten von dem Geständnis des verhafteten Grafen Christian. Danach versuchte er, zuerst verschiedene Versionen über den Verlauf des Abends, an dem sich das Unglück ereignete, zu geben. Schließlich gab er eine Darstellung, nach der sein Vater ihm Vorhaltungen über die im Waffenschrank herrschende Unordnung gemacht habe. Graf Christian habe sich darauf sofort an die Sortierung der verschiedenen Munition und Gewehre, die Ausprobierung der verschiedenen Kaliber usw. gemacht. Währenddessen nahm sein Vater auf dem von einer Kommode, hinter der sich der Waffenschrank befindet, stehenden Sofa Platz und las in seinem Buch. Bei dem Versuch des Sohnes, eine stehengebliebene Patrone aus dem Lauf zu holen, sei dann, wie gemeldet, der Schuß losgegangen. Als er nach dem Vor ihm auf dem Sofa sitzenden Vater schaute, sah er, daß er über und über mit Blut bedeckt war. Darauf will er am Sofa niedergelinst sein und

die Hand des Vaters geküßt

haben. Fluchtartig verließ er dann das Zimmer, eilte in die hinter den Türen des Vaters liegende Badstube, stürzte hinaus,

Der Unfinn des „Osterschießens“.

Schweres Unglück in Warschau.

In der auf dem vierten Stockwerk des Hauses 72 in der Nowolipkistrasse zu Warschau gelegenen Wohnung der 50jährigen Balbina Wierzanika wurden am Sonntag Petarden für die in Polen üblichen Privat-Schüsse am bevorstehenden Osterfest vorbereitet. Ein bei dieser Vorbereitung beschäftigter Burche steckte sich mitten in der Arbeit unvorsichtlich eine Zigarette an und verursachte die Explosion der Petarde, die so stark war, daß nicht nur die ganze Wohnung vollständig demoliert wurde, sondern auch die Fenstergehäusen im ganzen Hause zertrümmert wurden. Die Wohnungsinhaberin und der 17jährige Burche namens Richard Magdalski, erlitten schwere Brand- und Quetschungen. Sie wurden in schwerem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Ein junges Mädchen vergewaltigt.

In der Nähe von Nulowo. — Der Täter entkommen.

Umweil von Nulowo (in Pommernellen) hat ein etwa 20 Jahre alter Mann ein junges Mädchen überfallen und ihm unter vorgeschaltener Revolver 20 Loty geraubt. Danach schleppte der Täter sein Opfer in den nahen Wald, wo er es vergewaltigte. Hiernach ergriff er die Flucht, indem er noch drei Schüsse in der Richtung des Mädchens abgab, die zum Glück nicht trafen. Der Missetäter konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Kampf mit einem Wildschwein.

Einen schweren Kampf mit einem Wildschwein hatte der Fischer Bont aus Kojowo bei Kottbus zu bestehen. A. der Fischer mehrere mit Wald umgebener Seen ist, begab sich eines Morgens zu einem der Seen, um eine Delfnung zu schlagen. Plötzlich sah er, wie aus dem Walde ein Wildschwein auf das Eis kam und auf ihn losging. Mit der Axt in der Hand erwarbete er das wilde Tier. Nach hartem Kampf, in dessen Verlauf der Fischer dem Vorstentler mehrere Hiebe versetzt hatte, brach dieses infolge der erhaltenen schweren Verletzungen tot zusammen.

Auch die belebteste Straße ist nicht ungefährlich.

Ein Kaufmann in Warschau überfallen.

Der Kaufmann Bruder aus Sienowice, welcher vorgestern in Geschäftsangelegenheiten nach Warschau kam, wurde im belebtesten Handelsviertel Warschaus, und zwar mitten in der Nalewiskistrasse, von zwei nicht ermittelten Tätern überfallen, durch einen Kopfschlag betäubt und seiner Brieftasche beraubt, die 5000 Loty in bar und Akzepten über 8000 Loty enthielt.

Posener Effektenbörse vom 26. März. Konversionsanleihe 65,50, Poischer Stadtobligationen 92, Dollarbriefe 93,25, Dollarprämienanleihe 88, Bank Zwiazku Sp. Jar. 85, C. Hartwig 45, Herzfeld Viktorius 47, Spolla Solarska 76, Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 26. März. Bank Polst 166,50 bis 164,50—164,75, Bank Zwiazku Sp. Jar. 85, Brief 255, Cielkrowicza w. Dabrowie 105, Elektrycznosz 74—73, Przemysl Nas-towy 78—82, Orlowicki 96, Rubzi 40, Starogowice 30, Haber-buch 220. Industralanleihe 108—107—108, Dollarprämienanleihe 86—84, 8 Proz. Konversionsanleihe 87, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Dollaranleihe 84,75, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 26. März. Amer. Dollar 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld. London 43,28 1/2 bez., 43,30 1/2 Brief, 43,18 Geld, Paris 34,86 1/2 bez., 34,95 Brief, 34,78 Geld, Schweiz 171,65 bez., 172,08 Brief, 171,22 Geld, Wien 125,36 1/2 bez., 125,67 Brief, 125,06 Geld, Italien 46,72 bez., 46,84 Brief, 46,60 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,59 (Mittelfuß).

Der Jannowitzer Mord aufgeklärt.

Wie er seinen Vater erschöß.

öffnete die hintere Tür, um, wie er angibt, vorzutauschen, daß sich Verbrecher im Hause befänden. In einem Zustand großer Angst habe er dann das Rentamtsbüro, in dem die gräfliche Familie wohnte, verlassen, sei umhergeirrt und habe sich schließlich einer dritten Person anvertraut. Der Name dieses Vertrauten, den der Geständige nannte, und der der Familie selbst angehören soll, wird im Interesse der weiteren Ermittlungen nicht genannt. Nach einem Geständnis, das er in großer innerer Erregung vortrug, brach der Verhaftete in Tränen aus und gab den Kommissaren die Hand. Dann führte man ihn in seine Zelle zurück.

Die Nachprüfung der Aussagen Christians.

Das Geständnis des Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode wird von der Staatsanwaltschaft bestätigt. Die Einzelheiten des Geständnisses können nicht bekanntgegeben werden, weil die Glaubwürdigkeit und die Richtigkeit nach der Dertlichkeit, nach dem Waffenbesund durch die Waffensachverständigen und durch die Vernehmung der sonst in Frage kommenden Personen nachgeprüft werden müssen.

Es bestehen noch Widersprüche.

Unmittelbar nach dem Geständnis des Grafen Friedrich Christian zu Stolberg führten die Berliner Kommission, der Untersuchungsrichter und der Oberstaatsanwalt gemeinsam mit dem Schießsachverständigen nach Jannowitz, um dort Vergleiche anzustellen und das Gewehr in Augenschein zu nehmen. Der Schießsachverständige stellte fest, daß die beiden Patronen, die man auf dem Fußboden des Zimmers gefunden hatte, tatsächlich Spuren davon tragen, daß sie vorher in den Lauf des Gewehrs eingeschossen worden sind. In dieser Beziehung würde also die Darstellung des jungen Grafen zutreffen. — Allerdings bestehen noch zwischen der Schilderung des verhafteten Grafen Friedrich Christian und dem tatsächlichen Sachbestand einige Differenzen, die im Laufe des Mittwoch Gegenstand weiterer Ermittlungen sein werden.

Auktion

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Am **Samstag, den 30. März**, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage

neue Möbel

öffentlich meistbietend versteigern. Ort und nähere Angaben in der morgigen Ausgabe

Siegfried Weinberg

vererb., öffentl. angelegter Auktionator
 vererb. öffentl. angelegter Sachverständiger für Mobilien und Haushaltungen für die Gerichte der Freie Stadt Danzig.
 Büro: Altstädtischer Graben 48
 Fernsprecher: 266 98.

Auktion

Auktionshalle Vorstädt. Graben 2

Donnerstag, den 29. März d. J., vormittags 10 Uhr.

werde ich im Auftrage gebrauchter Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

95 sehr gut erhaltene Restaurationsstühle

In jeder gewünschten Menge, ein- bis Zweifach, mit Holz- oder Metallfüßen, in verschiedenen Ausführungen (Sofa, 4 Stühle, Kleiderstühle, Schreibtisch, Kommode, Bettsofa, Nachtschrank, Tisch, Ausziehtisch, Klavierstuhl, Sessel, Tisch, Salonmöbel, Korbgarnitur, Spiegel u. and. Möbel, Grubenherd, antiken Grubenherd, 2 wertvolle deutsche Teppiche, elektr. Kronen, Gelblampe, Damengarnitur, Uhr, Uhr, Uhren, Damenmäntel; ferner:

1 guter Tafelwagen

Beichtigung eine Stunde vorher.

Annahme von Auktionen

Bestellungen zu den Versteigerungen wie Übernahme von Erbschafts- und Feuerkassenangelegenheiten nur in meinem

Büro Altstädtischer Graben Nr. 48

oder telefonisch 266 98. Meine Versteigerungsräume befinden sich

nur Vorstädtischer Graben 2

Größtes und bekanntestes Auktions-Unternehmen

Siegfried Weinberg

vererb., öffentl. angelegter Auktionator, vererb. öffentl. angelegter Sachverständiger für Mobilien und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr. Fernsprecher 266 98

Aus Exportschlachtereien

Donnerstag und Sonnabend von 8-12 Uhr vormittags: Verkauf von frischen

Schweineköpfen, Rippchen, Flomen

u. and. zu besonders billigen Preisen

Schlachthof neben Freibank

Eingang Langgarter Wall



Fahrräder

Nur erstklassige deutsche Qualitätsmarken in großer Auswahl „Hercules“, „Viktoria“, „Opel“ sowie andere Spezialmarken. Wochenraten von 5 G gestattet. Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile äußerst billig!

Reparaturen in eigener Werkstatt

Herbert Zimmermann

Langgarten 105

Meine Damen und Herren

Auch mit wenig Geld können Sie sich bei meinem Teilzahlungssystem

gut und billig einkleiden

Mein Schlager:

Prima Gummimäntel 15.- 5

Strickkostüme von 18.- 6 an

Damen- und Herren-Pullover, moderne Karos, von 6.- 8 an, auch gegen Teilzahlung

Danziger Kaufhaus

Altstädtischer Graben 69/70

Achtung! Neu!

Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Damen- u. Kinderkleider, Herrenhüte, Damen-Mäntel, Gardinen, Bezüge, Einschütle, Steppdecken, Tischdecken

Heilige - Geist - Gasse 100

Einer sagt's dem andern:

4 Rabe ist billig!

große Schaufenster - Beutlergasse Nr. 11, 12, 13, 14

Jünglings-Konfektion		Berufskleidung	
Sportanzug	31.00	größte Auswahl	
Sportmantel	29.00	Mafanfertigung	
Jackettanzug	37.00	unter Garantie tadelloser Sitzes	
Lodenmantel	39.00	Kieler-Anzug	16.00
Windjacke	9.60	Kieler-Hose	8.00
Konfirmationsanzug	37.00	Kieler-Pyjack	12.50
Kieleranzug m. lang. Hose	56.00	Kieler-Kragen	2.00
Herren-Konfektion		Kieler-Knoten	1.00
Ulster	29.00	Kieler-Mütze	2.70
Blauer Jackettanzug	29.00	Sport-Anzug	19.50
Jackettanzug farbig	37.00	Uebergangs-Mantel	18.00
Sportanzug	35.00	Bleyes-Strickanzug	22.50
Lodenmantel	54.00	Kinder-Strümpfe	1.45
Lodenjoppe	19.00	Kinder-Schlüpfer	0.70
Windjacke	9.90	Damen-Strümpfe	1.50
Breeches	8.25	Damen-Pullover	14.25
Reithose	26.50	Damen-Schlüpfer	0.90
Hose gestreift	6.60	Kinder-Pullover	9.00
Knickerbocker	8.75		
Gummimäntel	von 19.50		
Trenchcoat	41.00		
Ledermantel	138.00		
Lederjoppe	75.00		
Lederweste	79.00		
Motorrad-Kombination	12.00		



Wohn-Tausch

Tausche 3 Zimmer, Kabinett, Niederstadi od. 3 Zimmer mit Bad am Schloß geg. 2-3 Zimmer-Wohn. mit Bad a. im Vorort. Ang. unter 219 an die Expedition.

Wohntausch: 2 Zimmer, Küche, in Schloßmühl gegen größere in Laubitz gesucht. Ang. unter 218 an die Exped.

Wohnungstausch: 2 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht, in Laubitz geg. Dreizimmerwohnung in Laubitz oder Neufahrwegler zu tauschen. Bitte beifügen 11.50 Wb. Df. mit 2482 an die Exped.

Tausche m. 1000 2-Zim.-Wohn. m. Balkon u. all. Zubeh. in Laubitz geg. 3-Zim. Wohn. Küche u. Zubeh. u. 800 an die Exped. Ang. unter 218 an die Exped.

Engl. Tüll-Garnituren 13.75
 dreiteilig, 19.50, 16.75, 13.75
Madras-Garnituren 10.50
 dreit., heilgr., 16.75, 12.50, 10.50
Diwandecken 15.75
 22.50, 19.50, 16.75, 15.75

Engl. Tüll
 Meterware, in allen Preislagen
 Teppiche - Vorlagen - Läuferstoffe
 in großer Auswahl

5 Prozent Kassenrabatt
 auf alle nicht geschützten Artikel

Zahlungserleichterung

S. Fels Hofenmarkt

Nr. 14-16

Den modernen Hut kauft man zu billigsten Preisen

9⁷⁵ 7⁷⁵ 8⁷⁵

im

Danziger Hut-Vertrieb

Lange Brücke Nr. 20

Frühjahrs-Neuheiten

in Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion eingetroffen und nutzen Sie diese Gelegenheit bis zum Feste aus!

Strickwaren besonders preiswert!

Jeder Gang lohnt sich, zu

Liebhäbers Konfektionshaus

Altst. Graben 102, am Holzmarkt
 Zahlungserleichterungen ohne jeden Aufschlag!

Kinderwagen, Fahrräder

Modell 1929, in großer Auswahl, neu eingetroffen. Bestanden Sie bitte ohne Kaufzwang die einzig dastehende Auswahl in Opel, Breunbor, Hähner, Exzellor u. a. Fabrikaten. Sie finden bei mir, was Sie suchen. In Ware, billigste Preise. Besondere Teilzahlung. Erprobte aller Art. Reparaturen gut und billig.

Karl Brauer, Faulgraben Nr. 18.
 Nähen Sie bitte auf meine Firma.

Frischauf-Fahrräder

Präg dir diese Marke ein, Es wird für dich von Vorteil sein

Eingetragene Schutzmarke

W. den Freistaat

Verkauf nur durch Fahrradhaus

F. Hoewner, Neumünsterberg

Heubuder Schuhhaus

Den eleganten Schuh für jeden Bedarf. Große Auswahl in Frühjahrsachen für Damen, Herren und Kinder

Sie kaufen bei mir gut und billig

Ein Versuch wird Sie überzeugen

Walter Lenser

Flunderstraße 7

Zu vermieten

Kleines, solides Zimmer
 frei, Nied. Fein, 15/16, 2.
 Gebe leer, Zimmer mit Küchenanteil u. sof. od. 1. 4. ab. an ant. Mädchen oder Frau. In erst. bei Wille, Schloßgasse Nr. 28, st. 1. Bel. u. 1-2 u. 6-7 Uhr.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Pfefferhadi 16.

Schlafstelle für Herrn frei. Pfeifferhadi 74, 2.

Junge Leute finden gute Schlafstelle, Pöfergasse 4, Eing. 1. Pfeiffergasse, bei Frau Nagel.

Junges Mann find. sauberes Logis. Peterstr. 12, 2.

Frei als Mitbewohn. gesucht. Engl. Damm Nr. 17, 2. Eing. r.

Ja, anständ. Leute finden saubere Schlafstelle. Schloßb. 24, Hof.

Hell. Frau findet Schlafstelle, Schloßb. 24, Hof. u. 812 an die Fil. Anton-Wälder-Weg 8, erb.

Drei Herren finden Schlafstellen. Neul. Wälder 8.

Gut möbliertes Zimmer

möbliert mit Bad, in gerinal. Lage per 1. 4. gefucht. Ang. unter 8647 an die Exped. d. Volkst.

Junge Mädchen sucht kl. leer. Zimmer zum 1. 4. 20 in der Stadt. Ang. unter 8648 an die Exped.

Ja, Eheg. m. Kind sucht ab 1. 4. 20 leer. oder teilw. möbliert. Zimmer. Ang. mit Preis unter 8645 an die Exped.

Ja, Eheg. m. Kind sucht 1 leer. Zimmer m. Küchenant. zum 1. 4. 20. Ang. m. Pr. u. 8644 an die Exp.

Kleines einfaßes möbl. Zimmer u. 1. 4. 20 mit gefucht. Ang. unter 8650 an die Exped.

KinderBade Seife

J.J. BERGER

Chaiselongues

Sofas, ein. Bettstellen, Spiral- und Auslege- matten sehr preisw.

O. Gribowski, Hell.-Geist.-G. 99

Verschiedenes

Freiungsgeld
 Wilhelm Baule, Pöblan (St. Danzig, 586) empfiehlt sich zur sofortig. u. laud. Bedienung

Wäsche wird sauber gewaschen, im Freien getrock. auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt. Df. u. 8468 an die Exped.

Wusch für kl. Bekleidungsstücke wird billig ausgef. (Sticker u. Geigel. Ang. unter 188 an die Expedition erb.

Wichtig! Schloßb. 24, Hof. u. 812 an die Exped.

Zur Konfirmation

und zum Schulanfang

Preisermäßigung

Photo-Potreck

Stiftswinkel 8
 Telefon 268 85

10 Gulden Belohnung!

für die Taube m. N. 01250-27-419. Abzug. Jungferngasse 20, 2.

Wichtig!

Schlafstelle frei für Raucher und Eizeren. H. Strahl, Pöfergasse 11.

Dienstadt, St.-Geist-Gasse 99, 1

Wichtig! Wäsche- und Abendisch.

Briefkasten-Sportverein. Bandringe abholen bei Pfeiffer. Postamt 58.

Sämtliche Umzüge und Transporte führt billig aus. H. v. Hoffa, Pöfergasse 47.

Junges anwes. 8 6 6 e n zu vermieten. Preis 2 1 2. Engl. Damm 4.

Zum Osterfest

Billige Gardinen !!

Unsere Standard - Qualitäten

mit anerkannt gediegenen Stoffen und bester Verarbeitung sind in neuen Mustern eingetroffen

Die Preise sind spottbillig

Etamine-Gardinen	Tüll-Gardinen
Serie I G 6.90	Serie I G 13.50
Serie II G 8.75	Serie II G 17.00
Serie III G 11.75	Serie III G 21.00
Serie IV G 15.75	Serie IV G 26.00

pro Fenster 3teilig

Halbstores / Bettdecken / Gardinenstoffe zu staunend billigen Preisen

Der Verkauf unserer Standard-Qualitäten findet in beiden Geschäften

im Hauptgeschäft Langgasse 20-21 und der Filiale Breitgasse, Ecke Kohlengasse statt.

August Komber 9. m.

Spezialhaus für Wohnungsausstattung.

Zum Osterfest

offerierte ich ganz besonders zum Festkuchen

ff. Mehl, Sukkade, Sultaninen usw.

Ferner empfehle ich meine

ff. Kaffees, sämtl. Kolonialwaren u. div. Weine

zu ganz besonders günstigen Preisen

Täglich neuer Eingang von ff. Tafelbutter und frischen Eiern

Osterartikel in großer Auswahl

Emil Ruddigkeit

Hirschg. 8 Laubenzkolonie Kl.-Walddorf Kneipab 7/8

Danziger Nachrichten

Sozialdemokr. Partei der Freien Stadt Danzig

Auf Beschluss des Parteiausschusses beruht der Landesvorstand am Sonntag, den 21. April 1929, vormittags 9 Uhr, nach dem Plenarsitzungsstaat des Volkstages, in Danzig einen

Parteitag

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Tätigkeitsbericht des Landesvorstandes
Referent: Genosse Maas;
2. Bericht der Statutenberatungs-Kommission
Referent: Genosse Maas;
3. Neuwahl der Partei-Funktionen.
4. Bericht der Volkstagsfraktion
Referent: Genosse Brill.

Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt: Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliedszahl. Es können gewählt werden: In Ortsvereinen bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierter, und für jede weiteren 50 Mitglieder 1 Delegierter mehr. Die vom Landesvorstand berufenen Referenten und die Mitglieder des Parteiausschusses.

Je 1 Vertreter der Geschäftsleitung der Redaktion und der Pressekommission der „Volkstimme“ und 1 Vertreter des Bildungsausschusses.

Die Rollen der Delegation tragen die Ortsvereine. Die Ortsvereine werden ersucht, die Wahl der Delegierten vorzunehmen und die Namen der Delegierten dem Parteibüro mitzuteilen.

Anträge von den Ortsvereinen für den Parteitag bitten wir, dem Parteibüro so rechtzeitig einzusenden, daß sie 14 Tage vor dem Parteitag in der „Volkstimme“ veröffentlicht werden können.

Der Landesvorstand.

Den Vater betrogen.

„Gewöhnlich pflegen hier ja nicht Vater und Sohn als Angeklagter und Belastungszeuge aufzutreten“ sagt der Einzelrichter und steht der Vater forschend an. Der älteste an ganzen Körper, sicher ist das die schwerste Minute seines Lebens, gegen den eigenen Sohn zu sprechen.

Zweihundstebzig Jahre ist der Vater alt — in diesen Jahren, da denkt man weniger aus Leben, da denkt man ans Sterben, und so hat sich der Vater in mühevoller Arbeit dreihundert Gulden gespart. Für den Tod sollten sie sein — für das Begräbnis — damit die Leute, wenn einmal der Tag gekommen ist, nicht sagen können: „Ach, was war denn schon mit dem Ios — nicht einmal ordentlich begraben haben sie ihn können. Er hat doch nichts gehabt!“

„Geben Sie das Geld dem Pfarrer,“ sagte eine Haus-einwohnerin — „er wird es Ihnen aufheben.“ Aber das wollte der Vater nicht, lieber auf die Sparkasse sollte es gebracht werden. Und da gab er es seinem Sohn an treuen Händen, der sollte ihm den Weg abnehmen.

Nach einigen Tagen kam der Sohn auch und zeigte dem Vater ein Buch. „Alles wohl aufgehoben,“ sagte er. Der Vater wollte aber genauer wissen, das Buch sehen — der Sohn machte Ausflüchte, der Vater schloß irgendeinen Verdacht und so kam es zur Anzeige.

„Mein Vater,“ sagt der Sohn vor dem Einzelrichter, „mein Vater will mir Geld gegeben haben? Dreihundert Gulden?“ Er lacht: „Wo soll er sie denn hergenommen haben. Wissen Sie, mein Vater, der kauft ja — der denkt sich das ganze aus... Er und dreihundert Gulden! Im Ährigen möchte ich das Gericht darauf aufmerksam machen, daß mein Vater keine Zeugen kauft und besticht; das sind seine Bierkumpels!“

Und dann sagt der Vater aus. Man hat den Eindruck, daß er mit jedem Wort die Wahrheit sagt. Eine weitere Zeugin hat gesehen, daß der Vater das Geld besessen hat — ein anderer Zeuge befundet, daß er gehört hat, wie der Sohn zum Vater gesagt hat, das Geld wäre auf der Sparkasse — das Buch bekäme er aber nicht zu sehen.

Der Amtsanwalt beantragt gegen den Sohn sechs Monate Gefängnis — eine Flut von Schimpfworten ist die Antwort des Angeklagten.

Der Einzelrichter verurteilt den Sohn zu sechs Wochen Gefängnis!

Brennender Strohwagen auf der Chaussee.

Umgekippt und in Brand gesteckt.

Der Besitzer Johann Berg-Al. Mausdorf hatte am Montag in Neuteichhinterfeld Stroh gekauft und ließ dieses auf zwei großen, vierhändigen Seiterwagen nach Hause schaffen. Bei der Krümmung, die die Chaussee Marienau—Al. Mausdorf in Rückenau bildet, nahm der erste Wagen die Kurve zu weit, karambolierte mit einem Chausseebaum und kippte in den Graben, wobei er 2/3 der Landstraße versperrte. Da der zweite Wagen nicht ohne Gefahr vorbeikommen konnte, und die Fußleute mit eigener Hilfe den verunglückten ersten Wagen nicht aufrichten konnten, wurden die Pferde abgeführt und die Fuhrwerke um 8 Uhr abends einzuweilen undbeaufsichtigt stehen gelassen. Um 11 Uhr nachts bemerkten Leute auf der Chaussee einen Feuerchein und benachrichtigten die Feuerwehr von Marienau.

An der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der zweite Wagen in hellen Flammen stand und wahrscheinlich in böswilliger Weise angezündet worden war. Daß mit 24 Zentnern Stroh beladene Gefährt brannte miffant den Seitern bis auf das Fahrgestell nieder. Durch die unglückliche Windrichtung war das 100 Meter vom Brandort entfernte Zinshaus des Hofbesizers Penner in Gefahr geraten; jedoch konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindert werden.

Das Binauprojekt sichergestellt.

Tagung des Unterdeichverbandes Binau in Labetopp.

Am den im Vorjahre gegründeten Deichverband Binau, der sich aus 42 Gemeinden zusammensetzt und dessen Statuten am 27. September vorigen Jahres in Kraft getreten sind, rechtskräftig zu machen, fand am Montag im Gasthaus Geschw. Wiebe-Labetopp eine Hauptversammlung statt. In dieser erfolgte zunächst die zur Konstituierung notwendige Wahl des Gesamtvorstandes. Das Ergebnis derselben war: Vorsitzender Herrmann Wiens-Regenholz, Stellvertreter Hofbesitzer Strich-Dr. Nichtenau, Kassierer Hofbesitzer Goldert-Labetopp. Die Vorstandsmitglieder wurden sodann durch den Deichhauptmann vereidigt und in ihr Amt eingeführt.

Abdann erfolgte ein Beschluß über die Finanzierung des Binauunternehmens, das sich aus einem neuzeitlichen Schöpfwerk an der Elbinger Weichsel bei Mattheberg, der Herstellung eines Verbindungskanals zwischen Schöpfwerk und Binau, sowie der Baggerung der Binau und ihrer Zufüsse, der Damerauer und Nichtenauer Vorflut, aufsummiert. Die Verhandlung ergab, daß die mit einem Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen herzustellende Anlage in ihren Vorarbeiten soweit erledicht ist, daß die Durchführung des Binauprojekts nunmehr sichergestellt und in absehbarer Zeit mit der Inangriffnahme der Bauten zu rechnen ist.

Er will halbpant gespielt haben.

Der Poppoter Handtaschenräuber vor Gericht.

Vor einiger Zeit wurde einer aus Berlin angereisten Schauspieler u. N. spät abends vor dem Spielcasino auf der Straße eine Handtasche mit etwa 2000 Gulden Inhalt entrisen. Der Täter, ein gut gekleideter Mann, entkam zunächst, wurde aber bald festgenommen. Es war ein Techniker D. aus Drishau, der ebenfalls zu den Gästen des Spielcasinos gehörte. Er sollte sich jetzt vor Gericht wegen Straßenraubes verantworten. Die Schauspielerin, welche sich damals in Begleitung ihrer Mutter befand, war, ebenso wie auch letztere, in Berlin vernommen worden.

Der Angeklagte bestritt nicht, der Schauspielerin die Tasche gewaltfam unter dem Arm hervorgezogen zu haben. Er habe sich dazu aber bis zu einem gewissen Grade berechtigt gefühlt, da er mit der Schauspielerin zusammen gespielt habe und diese ihm die Herausgabe seines Gewinnanteils verweigert habe.

Er selbst sei mit etwa 800 Mark nach Poppot gekommen und habe etwa 800 Gulden an Roulette gewonnen gehabt. Später sei er, ebenso wie die ihm sonst unbekannte Schauspielerin, zum Baccarat gegangen. Dort habe die Schauspielerin, die mehreremal Banco geboten hätte, ihr ganzes Geld verspielt, worauf er ihr freiwillig von seinem Gewinne zur Verfügung stellte, damit sie den Verlust wieder einholen könne. Er habe es nun für selbstverständlich gehalten und sei darin durch ein zustimmendes Kopfnicken der Schauspielerin bestärkt worden, daß sie beide zusammen spielten.

Nachdem sie dann schließlich, nachdem sie gewonnen, vom Spielplatz aufstand, habe ihm ein russischer Mitspieler gesagt, daß die Dame zuletzt stark gewonnen hätte. Er sei ihr deshalb in den Nebensaal gefolgt und habe sie um seinen Gewinnanteil gebeten, sei aber von der Mutter sehr energisch zurückgewiesen worden. Auch eine weitere Interpellation, die er des Geldes wegen auf der Straße machte, wäre zurückgewiesen. Um nun zu seinem vermeintlichen Eigentum zu gelangen, habe er sich der Tasche gewaltfam bemächtigt.

Da die Behauptung, daß der Angeklagte mit der Schauspielerin zusammengespielt habe, völlig neu war, so beschloß der Gerichtshof, Mutter und Tochter persönlich zu laden. Auch soll versucht werden, den Müssen ausfindig zu machen, der dem Angeklagten von dem Gewinn der Schauspielerin Mitteilung machte, weil er ebenfalls angenommen, beide hätten zusammengespielt. Aus diesem Grunde beschloß der Gerichtshof Vertagung der Sache.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Für die Mandel Eier werden heute 220—250 Gulden verlangt. Für ein Pfund Butter 2—2,40 Gulden. Puten pro Pfund 1,50 Gulden. Eine Henne soll 3,25—5 Gulden bringen. Ein Täubchen kostet 90 Pfennig bis 1,20 Gulden. Ein Pfund Spinat 2,40 Gulden, alter Spinat 1 Gulden. Das Wildschwein Kadleschen soll 60 Pfennig bringen. Ein Karpfen Salat 50 Pfennig. Ein Pfund Zwiebeln 25 Pfennig. Das Suppenbindchen 20 Pfennig. Eine Sellerietasche 30 Pfennig. Die Stange Meerrettich 20—30 Pfennig. Weißkohl 20 Pfennig, Rotkohl 30—40 Pfennig, Grünkohl (gekocht) 60 Pfennig. Sehr schöne Tafeläpfel werden angeboten. Ein Pfund kostet 40—60 Pfennig. Eine Apfelsine 25—35 Pfennig.

Die vielen Blumen geben ein farbenprächtiges Bild. Osterlilien stehen zwischen buntenfarbigen Leuchten, Goldlilie, Rosenlilien, Narzissen und Tulpen. Zweige mit Nüssen und Tannenkränze werden viel gekauft. Die Fleischpreise sind unverändert. Rindfleisch 1—1,40 Gulden, Schweinefleisch 0,95 bis 1,30 Gulden, Hammelfleisch 1—1,20 Gulden und Kalbfleisch 1,20—1,40 Gulden.

Der Fischmarkt ist gut besetzt, die Preise aber nicht erschwinglich. Sogar die guten, alten Pommes sind zu Delikatessen aufgerückt; ein Pfund soll 1,20 Gulden bringen. Hühner 80 Pfennig, Quappen 90 Pfennig das Pfund, kleine Weißfische pro Pfund 50 Pfennig, fremde Serringe kosten 3 Pfund 1 Gulden. Frische Räucherware ist zu haben. Traute.

Zum Autounglück bei Labetopp.

Aus dem Krankenhaus wieder entlassen.

Die bei dem Postautounglück am Montag durch den Zusammenstoß Verletzten und in das Liegenhäger eingelieferten Personen sind: Frau Hedwig Ehmer-Danzig, Jopengasse; Frieda Langnau-Labetopp; Ernst Friesenbrod, Marie Zhaters-Schöneberg; Gerhurd Hallemeter-Schöneberg; Hermann Stach-Einlage a. d. N.; Frau Käthe Albrecht-Stalle, Kreis Marienburg; Grete Albrecht-Andenau; Kaufmann Karl Rubin-Danzig, Stadtgebiet; Kaufmann Otto Vogt-Danzig, Strichgasse; Friedrich Kossowski-Wierzehnhuben. Sämtliche Verletzten konnten, bis auf den Letzgenannten, bereits entlassen werden.

60 Schlafzimmer

Jeder-Geschmacksrichtung entsprechend

Nur kurze Zeit ermäßigte Preise! in Birke, Mahagoni, Pollsander, Eiche, Kirsche, Esche, Lärche, Nußbaum, Ebenholz-Schleiflack zu allerniedrigsten Preisen und denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen lieferbar

Erich Dawitzki, Danzig

Pfaffenstadt 53 Möbelmagazin Tobissgasse 1-2

Jeder Käufer eines Schlafzimmers erhält eine Nachttischlampe mit Schirm gratis

Die Krankenkasse Sonnabend nur bis 12 Uhr geöffnet. Die der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse bekannt macht, bleiben die Kasse sowie die auswärtigen Geschäftsstellen für den Publikumsverkehr am Sonnabend, dem 30. März, nur bis 12 Uhr geöffnet. Näheres auch über die Benutzungszeit der Badeanstalt siehe im gefrigen Anzeigentel.

Letzte Nachrichten

Englands Teilnahme am Brande der „Europa“

London, 27. 3. Alle Mäster bringen ausführliche Berichte über die Katastrophe, die den deutschen Dampfer „Europa“ betroffen hat. „Daily Chronicle“ verweist in einem Artikel darauf, daß Deutschland schon seit langem die Schiffe der „Europa“-Linie, die von der „Mauretania“ gehaltenen Tagesreise überlegen. Das Blatt sagt: Es ist Sache der Engländer, als gute Sportler ihre Redauern und ihr Heißes auszudrücken. — „Morningpost“ schreibt: In englischen Schiffahrtkreisen wird viel Sympathie für Herrn Stadtholder vom Norddeutschen Lloyd empfunden werden, der beim Bau der „Europa“ und ihres Schwesterschiffes „Bremen“ eine so hervorragende Rolle spielte. Man beschließt, daß der Brand dem Londoner Versicherungsmarkt einen schweren Verlust zufügen wird, denn von zuverlässiger Seite verläuft, daß die „Europa“ für nicht weniger als drei Millionen Pfund Sterling versichert war. Die Schmelzleistung, so heißt es in dem Blatt weiter, mit der sich das Feuer ausbreitete, und die Machtlosigkeit der Feuerwehrr und Torkarbeiter hat das Publikum in Erstaunen gesetzt. Die Sachverständigen sind sich aber klar, daß in dem Baukadum, in dem sich die „Europa“ gerade befand, die Schwerearbeiten für die Arbeiter nahezu unüberwindlich waren.

„Graf Zeppelin“ über Athen.

Friedrichshafen, 27. 3. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich nach einer hier eingetroffenen Nachricht um 4 Uhr nordöstlich der Insel Milos und um 6 Uhr über Athen. Das Luftschiff nimmt Kurs auf Konstantinopel.

Wieder Selbstmord eines Schülers.

Neubrandenburg, 27. 3. Am Januar d. J. verfuhr der 15 Jahre alte Gymnasiast Schulz spurlos. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Am gestrigen Nachmittag wurde von Spaziergängern in einem Tannenwalde eine Leiche, an einem Baume hängend, aufgefunden. Im Laufe des heutigen Tages stellte eine Gerichtskommission den Toten als den vermißten Schulz fest. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Haas-Bertow.

Das Volkspiel im Schützenhaus.

Mit einem schmerzlichen Gefühl stand man gestern an der Bahre dessen, was immer noch nicht sterblich war an der deutschen bürgerlichen Jugendbewegung: Haas-Bertow. Vieles des Guten aus dieser Jugendbewegung ist hinübergegangen in die heutige Jugend, ohne noch „Wegewand“ zu sein. Was noch von der alten Jugend geblieben ist, sogar „Jugend“ geblieben ist, obwohl man älter wurde, ist diese Jugendgruppe des Haas-Bertow. Doch diese Jugend ist erstarrt, ihr Jungsein wirkt fast peinlich. Denn es ist nicht mehr neu, unmittelbar und gläubig, sondern es ist — schau-spielerische Routine. Was Haas-Bertow heute noch bedeutet, kommt man an seinem Publikum sehen. Frauen, für die der Haas-Bertow-Weltanschauung ist, Männer, deren Herz im deutschnationalen Takt schlägt. Und Jugend? Keine Jugend, die das Neue will, sondern die noch davon zehrt, was die alte Jugendbewegung für sie erkämpfte. Es war ein schmerzliches Gefühl.

Die Gruppe führte gestern das „Paradeisystem“ und den „Totentanz“ auf. Bestimmte für eine Zeit, in der man noch „romantisch“ empfand, sind diese beiden Spiele zu unserer lässlichen Gegenwart ohne Beziehung. So betrachtete man das, was da auf der Bühne vor sich ging, mit jener Skepsis, die nicht in Spott umschlägt. Vielleicht, weil man einah, daß der „Todesengel“ bereits sehr dicht über diesen Ueberresten einer ehemals stolzen Bewegung schwebt.

K. S.

Schiedspruch für das graphische Gewerbe.

Das gestern unter dem Vorsitz von Obergerichtsrat Dr. Reich zusammengetretene Oberamt für das Buchdruckgewerbe beendete die seit Wochen schwebende Lohnbewegung durch einen Schiedspruch, der eine Erhöhung der Wochenlöhne um 3 Gulden in der Spitze für die Zeit vom 1. April 1929 bis zum 30. Juni 1930 vorsieht. Beide Parteien erklärten sich bereit, diesen Schiedspruch anzunehmen.

Prüfungen in der Staatl. Heizer- und Maschinenschule. Am 20. d. M. fand in den Räumen der Städt. Handwerker- und Fortbildungsschule die Abschlußprüfung des diesjährigen Maschinistenkurses für stationäre Betriebe statt, der sich folgende Teilnehmer dieses Kurses unterzogen: Erich Arndt, Max Gofschke, Paul Herrmann, Herbert Hilens, Karl Kschonek, Felix Vöb, Max Vojewski, Alfons Seibel, Emil Straphel, Georg Voh, Paul Witttrin, Amandus Wöner und Georg Ziesmer, sämtlich aus Danzig. Georg Voh und Paul Witttrin bestanden mit Auszeichnung. Der Beginn der nächsten Kurse ist für Oktober 1929 in Aussicht genommen.

Dhra. Anstellung von Bäckern. In der Aula der neuen Schule gab Sonntag eine Anstellung von Schülerarbeiten Gelegenheit, Einblick in das Schaffen der Schüler zu nehmen, die sich an dem Handfertigkeitsunterricht in Dhra beteiligten. Was unter Leitung der Lehrer Matkha und Schuler geschaffen wurde, verdient Beachtung und Anerkennung. Spielzeug wurde hergestellt, das in Form und Farbe künstlerisches Empfinden verrät. Man sah auch interessiert, was sich alles aus Streichholzfächeln machen läßt. Bucheinbände zeigten von Geschmac. Viele Gegenstände für den häuslichen Gebrauch, sauber und gediegen gearbeitet, vervollständigten die Ausstellung, die für den Gedanken des Handfertigkeitsunterrichts ganz außerordentlich werbend war, denn die Zahl der Besucher war recht beträchtlich.

Danziger Standesamt vom 26. März 1929.

Todesfälle: Ehefrau Juliana Hinrich geb. Floh, 62 J. 1 M. — Sohn des Mechanikers Johannes Krzywinski, 1 M. — Agent Franz Sieg, 70 J. 5 M. — Witwe Mathilde Hanke geb. Kaminski, 65 J. 1 M. — Arbeiter Karl Perschke, 69 J. 5 M. — Eisenbahnobremser Erich Lippau, 40 J. 7 M. — Wirtschaftlerin Margarethe Karp, ledig, 41 J. 9 M.

Am Karfreitag und am 2. Osterfeiertag ist das Standesamt I, Danzig, zur Anzeige von Sterbefällen geöffnet von 11 1/2 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Langfuhr vom 23. bis 26. 3. 29: Sohn des Sattlers Emil Daad, 2 Woch., Pflanzschaffner Otto Wittke, 32 J. 5 M. — Inwalde Valentin Schmitzowski, 79 J. 1 M. — Am Karfreitag und am 2. Osterfeiertag ist das Standesamt II, Danzig-Langfuhr, zur Anzeige von Sterbefällen geöffnet von 11 1/2 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Interate: Anton Bockel; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Lanala Am Eisenbahn...

